

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

27.3.1933 (No. 85)

Badischer Beobachter



Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM. ...

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang

Verleger: ...

Nr. 85

Montag, den 27. März

1933

Rom und die Situation in Deutschland

Jeder katholische Pfarrer kann es immer wieder erleben, daß Leute zu ihm kommen, die für ihre Person und für ihren, wie sie meinen, „besonderen Fall“ die kirchlichen Ehegesetze geändert haben möchten. Bei aller Weiblichkeit, deren die katholische Kirche fähig ist, und bei aller Einfühlung in die individuellen und volkseigentümlichen Bedürfnisse kann sie doch nicht willkürlich göttliche Gebote oder Bestimmungen des kanonischen Rechts einfach außer Kraft setzen. Darin gibt es für die katholische Kirche kein Partieren oder Feilschen, auch nicht auf die Gefahr hin, dadurch im Augenblick auf harte Schwierigkeiten zu stoßen. Auf die Dauer hat sich diese Unbeugbarkeit in den Fragen des Dogmas und des darin begründeten Kirchengebots immer noch bewährt, wie die Kirchengeschichte genugsam beweist.

Übertragen auf die deutschen Verhältnisse in der Gegenwart sagt dieser Vergleich genug. Erwartet man von der Kirche, daß sie in irgend einem Punkte der Lehre nachgeben sollte, so ist jede Distinktion darüber unnütz.

Katholiken, die ihre Kirche auch nur etwas kennen, wissen das auch. Aber es erscheint doch notwendig, daß gerade jetzt immer wieder hervorzuheben, wenn man beobachten muß, daß gerade ein solches Zurückweichen hinsichtlich der Lehraussage von manchen Stellen erwartet zu werden scheint.

Die entscheidende Instanz aber für die Beurteilung der innerkirchlichen Vorgänge eines Landes, auch Deutschlands, sind die Bischöfe desselben.

Es geht nicht an zu sagen, wie es wiederholt geschehen ist, Rom, d. h. der Vatikan, habe zu den weltanschaulichen Grundlagen des deutschen politischen Umbruchs noch nicht Stellung genommen. Gewiß kann auch von Rom aus eine Entscheidung fallen, dann aber immer in Zusammenarbeit mit den Bischöfen. In allgemeinen greift Rom erst in dem Augenblick ein, wenn eine geistliche Bewegung über die Grenzen eines Landes hinauswächst und gesamtkirchliche Bedeutung gewinnt. Außerdem kommen jene schwereren Fälle in Betracht, in denen vom Heiligen Offizium in Rom die Indizierung eines einzelnen Werkes oder die Verurteilung einer ganzen Geistesrichtung ausgesprochen wird, wie dies bei der Alliance Française der Fall gewesen ist.

Fürher hinaus gilt aber der Grundsatz, daß auch jedes andere Geistesprodukt kirchlich verurteilt ist, das mit den Lehren der Kirche in Widerspruch steht, auch wenn es kein besonderes Verbot erfährt. In der Auseinandersetzung über den Faschismus spielte diese Tatsache vor der Befriedung des italienisch-kirchlichen Verhältnisses bekanntlich eine große Rolle. Der Papst griff damals offenkundig mehrfach auch weniger in seiner Eigenschaft als Papst, denn als Bischof von Rom ein, wie aus mehreren seiner damaligen Reden hervorgeht.

Wir stellen dies nicht fest, um Miße auszuweiten, sondern um die Klärung herbeizuführen zu helfen.

Von Rom einen Eingriff — und dies womöglich gar im Gegensatz zu den deutschen Bischöfen — zu erwarten, ist hoffnungslos, jetzt genau so wie vorher.

Es ist darum ganz ausgeschlossen, daß Rom, d. h. die einzig verantwortliche Stelle, der Vatikan, die Frage und Ausdeutung des bekannten Artikels 24 des nationalsozialistischen Programms anders auffassen könnte, als es die deutschen Bischöfe tun. So sehr es erwünscht ist, daß endlich die auf alle Fälle bestehenden Mißverständnisse über diesen Punkt ausgeräumt werden, so kann es doch nicht anders als durch eine Auseinandersetzung zwischen den Bischöfen und den betreffenden Parteinstanzen geschehen.

Was die andere Frage, die die praktische Zusammenarbeit in der Gottlosenbekämpfung auf dem Gebiet der Erziehung und der Schule um angeht, d. h. die praktisch-politische Zusammenarbeit im Staat, so ist Rom sicherlich die letzte Instanz, die darin Schwierigkeiten machen könnte und wird. Wir erinnern hier wiederum an Italien, wo der Papst selbst in den Tagen des heftigsten Meinungswechsels ausdrücklich und nicht selten mit Wärme anerkannte, was Mussolini zur Bekämpfung der liberalen Geistesrichtung, vor allem auf dem Gebiete der Schule und der öffentlichen Moral, geleistet hatte.

Alles, was geeignet ist, das Glaubensleben des Volkes zu stärken und zu vertiefen, die Reinheit der Sitten zu fördern, edle Vaterlandsliebe zu wecken und fruchtbar zu machen, den Unglauben einzudämmen und womöglich zu vernichten, wird Rom mit Freuden unterstützen. Und es erwartet von allen seinen Gläubigen, daß sie darin mit Hand anlegen, so gut sie es vermögen. Es wird in dieser Erwartung auch sicher nicht enttäuscht werden. Aber auch hierin gehen die Bischöfe als die Berufenen und von Gott gewollten Führer voran.

Die Kirche erwartet darum gerade in be-

Sonderkommissar für Gewerkschaftsfragen, Sozialversicherung und Arbeitsrecht in Baden

Karlsruhe, 26. März.

Der Reichskommissar Robert Wagner hat den Leiter der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation in Baden, Fritz Plattner, als Sonderkommissar für Gewerkschaftsfragen, Sozialversicherung, Arbeitsrecht und Arbeitschutz bestellt.

Beruhigung der amerikanischen Judenführer?

Die amerikanische Regierung verfolgt aufmerksam die weitere Entwicklung der Judenfrage in Deutschland

Washington, 26. März.

Auf Grund des Berichtes der Berliner amerikanischen Judenbotschaft an das Staatsdepartement bezüglich der angeblichen Judenmordhandlungen in Deutschland, hat Staatssekretär Hull an den Führer der amerikanischen Juden, Rabbi Stevens Weiss in New York, an den deutschen Präsidenten des Judenkongresses der Vereinigten Staaten, Bernhard, und an den Führer der Juden in Philadelphia, Dyrus Adler, Telegramme geschickt. In diesen Telegrammen führte Hull aus:

In Deutschland fanden während einer kurzen Zeit beträchtliche körperliche Mißhandlungen von Juden statt. Diese Mißhandlungen sind jedoch jetzt beendet. Ferner wurden einige Juden von Juden durch Aufforderung von Streikposten boykottiert und einige Juden in gewissen Verufen unterschiedlich behandelt. Alle diese Vorgänge wurden von der deutschen Regierung mit erster Sorge betrachtet. Die Telegramme Hulls verweisen dann auf die Verfügungen des Reichskanzlers Hitler und die Rede des Vizekanzlers von Baden in Breslau, sowie auf die Verstärkung der Polizei. Hull sieht in diesen Äußerungen und Maßnahmen Zeichen des aufrichtigen Bemühens der Reichsregierung, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Anerkennung der Gesetze durchzusetzen. In den Telegrammen Hulls heißt es dann weiter: In Deutschland ist das Gefühl verbreitet, daß nach einer solchen politischen Umwälzung und Neuordnung einige Zeit bis zur Wiederherstellung des Gleichgewichts vergehen müsse. Nach Ansicht der Berliner Judenbotschaft der Vereinigten Staaten ist dieses Gleichgewicht, soweit es die Mißhandlungen von Verurteilten betrifft, wieder hergestellt. Es liegen Anzeichen vor, daß die Lage auch auf anderen Gebieten eine Besserung erfährt.

Hull drückt dann die Hoffnung aus, daß die Lage in Deutschland bald wieder völlig normal wird, und betont, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Vorgänge in Deutschland weiterhin aufmerksam mit sympathischem Interesse und dem Wunsch verfolgt, in jeder Weise beizuhelfen.

Die heutigen Protestkundgebungen

New York, 26. März. (Savas.)

Der Kongreß der amerikanischen Juden wird am Montag im ganzen Land Protestkundgebungen anstellen, die die Judenverfolgungen in Deutschland abhalten. Tausende von Manifestanten werden daran teilnehmen. Die New Yorker Taxi werden ihren Verkehr einstellen, die jüdischen Geschäfte in New York und die Schulen in zahlreichen Städten geschlossen bleiben. Die Gouverneure mehrerer Staaten haben dem jüdischen Kongreß ihre Sympathie ausgedrückt. Bedeutende Persönlichkeiten haben Protestkomitees gebildet und den politischen Führern eine Adresse überreicht, in der eine energische Aktion und die

Ernennung eines israelitischen amerikanischen Botschafters in Berlin

verlangt wird. Ferner wird die Entsendung einer deutsch-amerikanischen Delegation nach Berlin ins Auge gefaßt, um eine „Veröhnungsaktion“ einzuleiten. Der Vorsteher der Vereinigung der früheren jüdischen Frontkämpfer, Fremman, wird sich an der Spitze einer Delegation zu Roosevelt begeben.

Macdonalds wichtige Erklärung

Wir sind verpflichtet, Deutschland Gleichberechtigung zu geben. Die Zeit ist vorbei, wo durch eine Kombination irgendwelcher Mächte ein europäisches Volk durch

Verpflichtungen gebunden gehalten werden kann, die es für unvereinbar mit seiner Selbstachtung und seiner Ehre ansieht. Diese Erklärung, die der englische Ministerpräsident Macdonald im Unterhaus abgegeben hat, verdient besondere Beachtung. Sie muß als ein Beweis dafür gelten, daß der Prozeß der Umwertung politischer Werte in England erhebliche Fortschritte macht. Die Einsicht, daß man auf den bisherigen Wegen politisch nicht weiterkommt, führt in England immer mehr Boden. Und doch muß es überraschen, daß Macdonald mit solcher Schärfe und Eindeutigkeit sich die These der deutschen Gleichberechtigung zu eigen gemacht hat. Offenbar sind die Unstimmigkeiten zwischen London und Paris zur Zeit größer, als dies in den beiden Hauptstädten zugegeben wird. Die Rede Macdonalds im Unterhaus trug einen ausgesprochen antifranciaischen Charakter.

Zwar hat Frankreich in dem bekannten Abkommen, das in Genf im Dezember vorigen Jahres ausgefertigt wurde, dem Deutschen Reich die Gleichberechtigung zugebilligt, aber doch nicht ganz bedingungslos. Offenbar bedauert heute die französische Diplomatie, daß sie sich damals in dieser Frage festgelegt hatte. Den letzten Reden der französischen Staatsmänner konnte man entnehmen, daß Frankreich sehr gern die Tragweite des Gleichberechtigungszustandes eingeschränkt hätte. Wenn nun Macdonald gerade unter diesen Umständen sich so eindeutig zur Gleichberechtigung Deutschlands bekennt und sich dadurch bemußt in einen scharfen Gegensatz zu Frankreich stellt, so deutet dies darauf hin, daß die Besprechungen Macdonalds mit den Franzosen bei der letzten Zusammenkunft in Paris ganz unbefriedigend verlaufen sind.

Die neuesten Meldungen aus Frankreich bestätigen diese Schlussfolgerung. Die französische Regierung scheint jetzt in offener Opposition zu dem Mussolini-Plan zu stehen, an dessen Zustandekommen den englischen Unterhändlern offenbar viel gelegen ist. Zwar hielt es Macdonald für nötig, in seiner Unterhausrede Einwendungen gegen manche Einzelheiten des Mussolini-Planes zu erheben, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß England im Prinzip den Mussolini-Plan befürwortet. Frankreich dagegen läßt sich durch die Kleine Entente und Polen beeinflussen, die ihre Ausschaltung bei der Lösung allgemeiner europäischer Probleme befürchten. Unter dem Einfluß der kleinen Mächte ist Frankreich in Gefahr, von den Großmächten isoliert zu werden. Die außenpolitische Stellung von Paris ist augenblicklich recht unangenehm. Die letzte Rede Macdonalds spricht in dieser Hinsicht Bände.

Hitler in Berchtesgaden

Reichskanzler Hitler ist am Samstag im Auto von München nach Berchtesgaden gefahren, um sich auf seinem Landgut in Obersalzberg im Hause Wachenfeld bis Montag oder Dienstag aufzuhalten. Reichsinnenminister Dr. Frick ist am Samstag nachmittag auf dem Luftwege in München eingetroffen.

Syrup vorläufiger Nachfolger Cerekes

Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, erleidet durch die Verhaftung des Dr. Cerekes die Fortführung der Geschäfte des Reichskommissariats für die Arbeitsbeschaffung keine Beeinträchtigung. Die Reichsregierung hat beschlossen, mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte des Reichskommissariats für Arbeitsbeschaffung den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Geh. Regierungsrat Dr. Syrup, zu betrauen. Dr. Syrup hat die Geschäfte bereits übernommen. Wie jetzt schon feststeht, ist eine vorchriftswidrige Verwendung irgendwelcher Mittel, die dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stehen, nicht erfolgt.

wegen Zeiten wie den gegenwärtigen den treuen und innigen Zusammenschluß aller ihrer Gläubigen um ihre kirchlichen Führer, die Bischöfe.

Darin erblickt sie das Heil nicht nur für die einzelnen Seelen und den christlichen Glauben, sondern zugleich auch für die großen Aufgaben, vor die sich heute der Staat gestellt sieht, und an deren Lösung mitzuwirken die Katholiken als pflichttreue und opferbereite Bürger in allererster Linie berufen sind.

Zur Erläuterung:

Artikel 24 des nationalsozialistischen Programms lautet:

„Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen.“ (Nat.-soz. Bibliothek, Seite 1, Das

Programm der NSDAP und seine weltanschaulichen Grundgedanken. Von Dipl.-Ing. Gottfried Feder. 1930, Verlag F. Eber, Nachf., G.m.b.H., München 2“ und Alfred Rosenberg „Weiten, Grundzüge und Ziele der NSDAP; das Programm der Bewegung, Deutscher Volksverlag, München.“)

Dr. Rosenberg hat weiter auf Seite 45 der genannten Schrift zu Artikel 24 des nationalsozialistischen Programms erläuternd geschrieben:

„Der Gedanke, der allein im Stande ist, alle Stände und Konfessionen im deutschen Volk zu einen, ist die neue und doch uralte völkische Weltanschauung, fußend auf dem nur verächtlichen deutschen Gemeinheitsgefühl. Diese Weltanschauung heißt heute Nationalsozialismus.“

Gottfried Feder teilt auf Seite 22 seines genannten Buches mit:

„In vollster Ueberlegung hat die Generallandesversammlung am 22. Mai 1928 beschlossen: „Dieses Programm ist unabänderlich.“

Nährboden des Atheismus

Der Kampf gegen den Marxismus wird gegenwärtig mit Vorbedacht als ein Kampf gegen die geistige Grundlage dieses Systems, gegen die einseitige, diesseits orientierte Weltanschauung, in aller Öffentlichkeit bezeichnet und ihre restlose Überwindung zugesichert. Die politischen und wirtschaftlichen Mängel der Linken glaubt man bis zu ihrem letzten geistigen Nährboden, von dem aus sich der Bolschewismus als gefährlichste Form entwickeln konnte, durchdringen zu können. Mit anderen Worten: Man behauptet, den eigentlichen Urschuldigen, in den jede Diesseitslehre mündet, den Atheismus, nun gründlich treffen zu wollen.

Es gibt zwei besondere Wegbereiter des Atheismus: Die überhebliche, menschliche Vernunft und das falsch gerichtete, moralische Empfinden. Als in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf deutschen Lehrstühlen, voran in Jena und Leipzig, gewisse „Philosophen“ öffentlich den letzten Schlüsseln unter eine schon vielfach verworrene Philosophie setzen durften, indem sie die Dinge dieser Welt für absolut erklärten, hatte die „Wissenschaft“ das ihrige zur Ermöglichung des Atheismus getan. Das Ehrgefühl der übrigen Dozenten empörte sich zwar bald dagegen, die Philosophie suchte den Atheismus abzuschütteln, aber das Unglück war geschehen. Die Epigonen und „Volksführer“ bemächtigten sich der verderblichen Lehre und machten sie populär, d. h. wirksam für die breiten Massen. Selbst wenn das Wirtschaftsjahr der Nachkriegsjahre nicht über Europa gekommen, und ein immer größeres Wohlergehen der Massen statt dessen eingetreten wäre, so bliebe es trotzdem denkbar, daß eine Welle des Atheismus um sich gegriffen hätte. Nicht nur die Armut, sondern auch ihr Gegenteil, das Wohlleben, begünstigt eine solche, wenn sie nur geistig propagiert wird. Jedenfalls kam nach dem Kriege die gefährlichste Meinung in einem Teil der Massen auf, die Meinung, daß der Atheismus wissenschaftlich autorisiert sei. Das war das genaue Gegenteil von der Wahrheit. Diesen Massen ging die Erkenntnis verloren, daß die wirkliche Wissenschaft keinen einzigen Fall von so aufdringlichem Atheismus kennt, wie er uns heute begegnet, und daß der Atheismus ohne Zweifel die besten Köpfe aller Jahrtausende für sich in Anspruch nimmt.

Dieser Tatsache stellt sich eine andere, gleich wichtige zur Seite. Sie liegt auf moralischem Gebiet. Nicht nur die menschliche Forderung, sondern ebenso das gesunde menschliche Empfinden, das noch nicht durch besondere Umstände entartete, kennt keinen Unglauben in der heutigen Form. Wenn einerseits moderne Forscher immer mehr dazu übergehen, dem Unglauben des heutigen Kulturmenschen ganz bestimmte seelische Störungen zuzuschreiben, für die er entweder selbst oder seine Umgebung verantwortlich ist, so haben die großen Missionsgesellschaften, die die ausgezeichneten Beziehungen zu allen Naturvölkern besitzen, festgestellt, daß die einzelnen Stämme um so weniger der atheistischen Anschauung verfallen sind, je unverbodener sie in ihrer natürlich-sittlichen Auffassung blieben. Philosophie und Moral berühren sich also sehr weitgehend. Die untadelhafte Haltung beider errichtet dem Unglauben einen sehr hohen Damm.

So haben die Bekämpfer des Atheismus die zwei wichtigsten Zeugen für sich. Und jedes Volk hat darum nicht nur ein Unrecht auf unbedingten Schutz seines Glaubens, sondern jede Regierung hat, wenn sie nicht gegen Vernunft und Moral sündigen will, eine unbedingte Pflicht auf Gewährung dieses Schutzes. Der ausgesprochene Atheismus wird also überall mit Fug und Recht dort getroffen werden können,

wo er sich als solcher kundgibt. Das hat keine Schwierigkeiten, wenn nur die Methoden des Kampfes menschlich sind, d. h. mit der Vernichtung des Atheismus nicht auch die Zergerührten selbst, die Menschen, vernichtet werden. Aber es gibt noch einen anderen, gleich ebenbürtigen Feind: den unausgesprochenen Atheismus. Seine Führer sind die Mängel unserer höheren Schulen und Universtitäten erfahren müssen, der darin besteht, daß dort zu wenig tiefes Wissen und zu wenig Bildung des Charakters vermittelt wird, und die darum zu typischen, bedauernswerten Vertretern eines liberalistischen Zeitalters wurden. Während das irreführende Proletariat den offenen Schritt zum Atheismus nicht „scheute“, zogen diese Schichten eine andere Haltung vor; sie verweilten mitten zwischen Glauben und Unglauben und bekamen sich weder zu dem einen noch zum anderen ganz, weil eine ausgesprochene Gottesleugnung ihnen wissenschaftlich nicht tragbar schien, aber andererseits eine möglichst große Willkür im Denken und Handeln ihnen als höchstes Kulturgut galt. Mit anderen Worten: während das einfache Volk, das, wenn es nur recht beraten wird, sich auch in den Dingen der Moral Maß und Ziel aufzulegen läßt, mehr auf dem geraden Wege des Unverstandes zur Gottlosigkeit kam, so verlagte dieser Teil der Intelligenz vor allem dort, wo ihr die erkannte Wahrheit auch die moralische Würde auferlegen wollte. Wir denken an verschiedenste Formen, die daraus entstanden, an unmoralische Formen der Wirtschaft, die den Geist und Körper des Arbeiters zerrütten, an eine Unmoral geistiger Produkte und ihres Betriebes, die das Verderbliche noch für wertvoll ausgibt; wir denken an alle Formen, die irgendwie dem Volke zweifelhafte Genüsse vermitteln. Hauptkennzeichen dieser Geistesrichtung ist, daß sie die Menschen unter dem Schein des Rechens immer mehr in die einseitige Abhängigkeit der Dinge dieser Welt bringt und so der Atmosphäre des Unglaubens gewaltig Vorschub leistet.

Die Halb- und Haben, die die vielverschlungenen Wege zwischen überheblichem Verstand und „berseierter“ Moral geben, um schließlich weder kalt noch warm zu sein, sind die besten Zeugen dafür, daß der Unglaube nicht in einer objektiven, außer uns liegenden Wahrheit, sondern allein in der wandelbaren menschlichen Seele seine Gründe hat. Den ausgesprochenen Atheismus kann man im offenen Kampfe schlagen; aber dieser unausgesprochene verjagt nun, ohne irgend einen inneren Gesinnungswechsel, sich mit in die Front des sittlich sich erneuernden und den Unglauben bekämpfenden Deutschland zu stellen. Er ist besorgt für seine irdischen Interessen. Man kann — um ein einziges Beispiel zu nennen — gegenwärtig in der sächsischen Landeshauptstadt, die seit 1918 ein Eldorado für literarische Schand- und Schmutzzeugnisse war, beobachten, wie die schlimmsten Geschäfte dieser Art die gefährlichsten Titel und Bilder aus den Schaufenstern räumen und inmitten des Restes (der dem Inhalte nach auf andere Weise anders gefährlich bleibt) entweder das Bild des Reichskanzlers ausstellen oder eine ganze Serie von Gebetsbüchern vor dem erkauchten Zuschauer ausbreiten. Menschen solcher Gesinnung — sie existieren in anderer Form auf vielen anderen Gebieten — werden versuchen, sich durch alle reinigenden Verbote hindurchzujagen, den Schein des Guten für sich zu erwecken und so in altem Geiste das eigene Ich zum Maßstab der Welt zu machen. Klarheit der Prinzipien auf der anderen Seite kann hier nur Wandel schaffen. Die Idee des Christentums ist es, die dazu auffordert; die Initiative seiner Führer findet ein reiches, unübersehbares und lohnendes Feld.

Vor der Einführung der Arbeitsdienstpflicht

Berlin, 26. März.

In einer Veranstaltung der Deutschen Gesellschaft für Kon und Bild (Degeto) hielt der neuernannte Reichskommissar für den Arbeitsdienst, Studentrat Mahnkens, eine kurze einleitende Ansprache, die sehr bemerkenswerte Feststellungen enthielt. Er sagte u. a., daß alle zur Mitarbeit und Entscheidung über den Arbeitsdienst berufenen Stellen bei ihren letzten Besprechungen völlig übereinstimmender Auffassung über die Gestaltung des Arbeitsdienstes gewesen seien. Schon in den nächsten Tagen werde die Arbeitsdienstpflicht als Bestandteil eines Generalplanes zur Behebung der wirtschaftlichen und sozialen Nöte beschlossen werden. In den verschiedenen Bezirken würden dann sofort die vorhandenen Führerstäbe eingeteilt werden. Es sei selbstverständlich, daß auf die Männer, die sich im freiwilligen Arbeitsdienst in vielen Jahren Erfahrung und Verdienste erworben hätten, nicht verzichtet werden könne, sondern daß nur Tat und Leistung zu entscheiden haben.

Schon im Sommer hoffe man, organisatorisch so weit zu sein, daß genügend Führerstäbe vorhanden seien, um bereits ganze Jahrgänge zur Arbeitsdienstpflicht einzuberufen.

Die Arbeitsdienstpflicht habe die große Aufgabe, zur Pflicht gegenüber Volk und Vaterland zu erziehen und die Erkenntnis zu wecken, daß Arbeit nicht ein notwendiges Übel, sondern ein Segen sei. Die gewaltige Kraft der Arbeitsdienstpflicht werde eingesetzt in den Dienst der Bodenkultur (Debidkultur), Meliorationen, Aufforstung) und andere wichtige Arbeiten wie z. B. Hochwasserschutz. Die sich daraus ergebende landwirtschaftliche Schulung vieler Männer käme der Siedlung und damit dem national- und bevölkerungspolitischen Gedanken zugute.

25 Millionen Festkarten werden ausgegeben

Berlin, 26. März.

Wie die B. Z. meldet, werden 25 Millionen Festkarten im Werte von 190 Millionen ausgegeben werden. Im einzelnen berichtet die B. Z. dazu, daß die Regierung, um die Minderbemittelten, Erwerbslosen und Rentner und die weiten Schichten mit geringem Einkommen, sowohl Arbeiter wie Angehörige, von der Preissteigerung, die zugunsten der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse vorgenommen wird, wieder

zu entlasten, gleichzeitig die Einführung eines sogenannten „Festgeldes“ verfügt hat. Für dieses „Festgeld“ soll restlos das Einkommen der Margarinesteuer, das auf etwa 190 Millionen RM. jährlich geschätzt wird, verwendet werden. Ueber die Durchführung dieser Hilfsmahnahme für die Minderbemittelten im einzelnen sind alsbald nähere Mitteilungen zu erwarten; es sollen etwa 25 Millionen „Festgeldarten“ ausgegeben werden. Bei einem geschätzten Jahresaufkommen von rund 200 Millionen RM. aus der Margarinesteuer und einer Verteilung dieser Summe auf rund 25 Millionen Menschen würde auf den einzelnen im Jahr also schätzungsweise eine Festgeldunterstützung von rund 8 Mark kommen. Es sei bemerkt, daß es sich hier um eine erste Höchstschätzung handelt; eine genaue Summe wird sich erst angeben lassen, wenn die Ziffer derjenigen, die zum Bezug von „Festgeld“ berechtigt sind, genau feststeht.

Sondergerichte in 13 Städten

Berlin, 27. März.

Der kommissarische preussische Justizminister hat, wie die „Montagspost“ meldet, am Sonntag die Ausführungsverordnung über die Bildung der Sondergerichte bekanntgegeben. Danach sind in Preußen 13 Sondergerichte zu bilden und zwar in Berlin, Breslau, Hannover, Düsseldorf, Frankfurt, Essen, Kassel, Altona, Köln, Königsberg, Elbing, Halle, Stettin. Die einzelnen Sondergerichte sind für ihren Oberlandesgerichtsbezirk zuständig. Das Berliner Sondergericht wird seinen Sitz in Moabit beim Landgericht I haben. Der Minister hat angeordnet, daß nach Möglichkeit Landgerichtsdirektoren zu Vorsitzenden der Sondergerichte und zu ihren Vertretern gewählt werden und zwar besonders mit Rücksicht darauf, daß gegen die Entscheidungen der Sondergerichte Rechtsmittel nicht zulässig sind.

Mit der Bearbeitung der Sondergerichtssachen bei den Staatsanwaltschaften sind besonders auszuwählende Bezerger, nach Möglichkeit die Bearbeiter der politischen Strafsachen oder solche Staatsanwaltschaftsräte zu betrauen, die in politischen Strafsachen bereits früher gearbeitet haben. Von besonderer Bedeutung ist, daß die Sondergerichte nicht zur Bewilligung von Bewährungsstrafen befugt sind.

Die Sachvertragsachen von minderer Be-

Der kommende Rundfunk

Berlin, 26. März.

Im Anschluß an seine Rede vor den Angestellten der Berliner Rundfunkgesellschaften empfing der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels am Samstag in Gegenwart des Reichsrundfunkkommissars Dr. Krüdenberg die Anwesenden und Direktoren sämtlicher deutschen Rundfunkgesellschaften. Dabei führte der Minister u. a. folgendes aus:

Am 30. Januar sei die Zeit des Individualismus endgültig geendet und abgelöst worden von einer Zeit völkischen Gemeinschaftsinnens. Die Auffassung, daß die Arbeit des Rundfunks ein Selbstzweck sei, könne nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Die nationale Revolution werde sich auch die Rundfunkhäuser erobern.

Dr. Goebbels lehnte es ab, so zu tun, als ob der Rundfunk kein tendenzbewusster Betrieb sei.

Auch in den letzten 14 Tagen hätten die feindseligen Machthaber ihre Absichten verfolgt. Im Gegensatz zu ihnen, die zu feige gemein seien, das offen zu sagen, spräche er ehrlich aus, was er wolle. Die Idee der nationalen Revolution verlange offene Gesolgenschaft. Der Rundfunk gehöre deshalb dem neuen Deutschland und werde von diesem in den Dienst des nationalen Aufbaues gestellt. Das Volk habe ein Unrecht darauf, durch den Rundfunk zu erfahren, was in Deutschland vorgehe. Der Rundfunk habe deshalb die Pflicht, aktuell zu sein und Langeweile zu vermeiden. Er habe sich der Zielsetzung, die sich die Regierung der nationalen Revolution gestellt hat, unterzuzugeworden. Die Befehle für ihn gebe die Regierung. Man brauche aber keine Angst zu haben, daß sie es kurzfristig tue. Die Männer, die am 30. Januar die Macht erobert haben, besäßen ein ebenso großes Herz für die Kunst wie für die Kultur.

Aufgabe des Rundfunks sei Dienst am Volk. Er helfe, Nord und West, Süd und Ost, Katholiken und Protestanten, Proletariat, Bürger und Bauer zu vereinen. Nicht den Patriotismus zu machen, Märche herunterzukommen und nationale Gebichte vorzutragen sei Aufgabe des Rundfunks, sondern er müsse mitteilen, eine nationalpolitische Kunst und Kultur ans Licht der Welt zu bringen, die wirklich auch dem modernen Tempo und dem modernen Zeitempfinden entsprechen. Am der gewisse Spiegel der Zeit zu sein, dürfe der Rundfunk nicht davon zurückzucken, die wirklichen Geschehnisse dem Volke nahebringen. Zum Schluß bemerkte Reichsminister Dr. Goebbels, daß der Rundfunk ungeschädigt aller landsmannschaftlichen Kulturarbeit in bestimmten Fragen central geleitet werden müsse. Im Vordergrund stehe die Programmarbeit. Die Technik sei unbedeutend ihrer Bedeutung nur Mittel zum Zweck. Die Feindesmergergebnisse sollten möglichst weitgehend für den Rundfunk selbst oder für solche ihm verwandte kulturelle Zwecke verwendet werden.

Der als Reichssender bestimmte Deutschland-Sender werde mit der Zeit ein großes repräsentatives deutsches Programm entwickeln. Vom 1. April werde er täglich von 19 bis 20 Uhr eine „Stunde der Nation“ veranstalten, an der sämtliche übrigen Sender teilnehmen.

Stegmann festgenommen

Berlin, 27. März.

Wie die „Montagspost“ meldet, ist der Führer des aufgelösten Freikorps Franken, Wilhelm Stegmann, verhaftet worden. Schloß Schillingfürst, das Stegmann vertrat, wurde von Landespolizei und SA besetzt. Mit Stegmann wurden fünf weitere dem Führerstab des ehemaligen Freikorps angehörige Personen festgenommen. Die Verhaftung Stegmanns ist auf eine Anzeige zurückzuführen, wonach er mit verschiedenen Gesinnungsgenossen verabredet habe, den nationalsozialistischen Führer Julius Streicher zu beseitigen.

Der kommunistische Landtagsabgeordnete Klausmann verhaftet

Karlsruhe, 26. März.

Einer der Führer der badischen Kommunisten, der bisherige Landtagsabgeordnete Klausmann, ist am Samstag nachmittag am Hauptbahnhof hier verhaftet worden. Er hatte sich keine Haare rot gefärbt, eine große Sonnenbrille auf und war im Besitz von falschen Papieren. Bekanntlich ist auch der kommunistische Abgeordnete Reckleiter vor wenigen Tagen in Kehl verhaftet worden.

Flugzeug auf ein Haus gestürzt

Wölfl Tote.

Reinhorf, 26. März.

Wie aus San Francisco gemeldet wird, stürzte in Hayward ein Verkehrsflugzeug, in dem sich neben dem Flugzeugführer zwei Fluggäste befanden, auf das Dach eines Wohnhauses. Die Benzintanks explodierten. Der Motor wurde 100 Meter weit fortgeschleudert. Eine sechs-köpfige Familie, die das Haus bewohnte, und vier Gäste wurden bis auf einen Jungen getötet. Auch der Flugzeugführer und die beiden Fluggäste fanden den Tod. Alle zwölf Personen verbrannten. Das Flugzeug war bei einem Wolkenbruch in eine Regenböde geraten und zu Boden gedrückt worden. Das Wohnhaus ging trotz des strömenden Regens in hellen Flammen auf.

deutung, die in Zukunft nicht mehr vom Reichsgericht, sondern von den Strafsenaten der Oberlandesgerichte zu verhandeln sind, werden in Preußen auf fünf Oberlandesgerichte verteilt und zwar auf das Kammergericht und die Oberlandesgerichte in Breslau, Hamm, Kassel und Königsberg. Die Generalstaatsanwälte sind angewiesen, rechtzeitig die nötigen Vorkehrungen zu treffen, damit die von der Reichsanwaltschaft überwiesenen Sachen beschleunigt zur Verhandlung gelangen.

Su den Vorgängen bei der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft

Karlsruhe, 26. März.

Direktor Runder und Generalsekretär Hoffmann, deren Namen bei den Vorgängen bei der Badischen Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft genannt worden sind, bitten uns mitzuteilen, daß sie nicht verhaftet worden sind und sich auch nicht vorübergehend in Haft befinden haben. Generalsekretär Hoffmann legt weiterhin Wert auf die Feststellung, daß er seit 27 Jahren beim Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften und nicht bei der Zentralgenossenschaft tätig ist. Die beiden Genannten befreiten auf das Unschuldigste sich einer Untrue schuldig gemacht zu haben.

Eine eigenständige katholische Verfassungsidee

Vor einigen Wochen hielt, wie wir dem „Deutschen Volksblatt“ (Nr. 70 vom 25. März) entnehmen, in der Katholischen Akademikervereinigung Stuttgart der Kreislinger Universitätsprofessor Dr. Robert Vinhardt einen Vortrag über das Thema „Katholische Staatsidee und deutscher Staat“. Von ihm liegt nun ein im Verlag von A. Pfeiffer (München) erschienenes Büchlein vor: „Verfassungsreform und katholisches Gewissen“. Es wird darin versucht, die Grundzüge einer eigenständigen katholischen Verfassungsidee zu skizzieren. Zu welchen Schlussfolgerungen der Autor bei seinen Untersuchungen kommt, zeigt folgender Abschnitt aus der Schrift:

1. Das eigenständige katholische Verfassungsideal muß in jeder Verfassung ein „monarchisches Element“ postulieren. Jede Verfassung muß eine oberste Instanz vorsehen, deren oberste normale Aufgabe nicht die staatliche Detailarbeit in Gesetzgebung und Verwaltung oder gar Parteiarbeit ist, sondern die Repräsentation der staatlichen Einheit und Ganzheit, das Symbol des staatlichen Eigenwertes und recht- und machtmächtigen Existenzwillens. Wichtig ist dabei vor allem, daß diese Instanz und deren persönliche Vertreter sowohl nach fama und habitus wie ihrem tatsächlichen Einzelverhalten nach frei sind von allen einseitigen parteinährigen Bindungen, daß sie dem ganzen Volk und jedem einzelnen erblichen Bürger ohne Unterschied der politischen Gesinnung sich gleichmäßig verpflichtet fühlen und zeigen und daß so das ganze Volk in der absolut überparteilichen, staatsmännlichen Organisation und Funktion der obersten Instanz sich geborgen und sich selbst über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg zur staatlichen Einheit und Gemeinschaft angehalten fühlt. Nur in Notzeiten, bei Verlagen aller untergeordneten Instanzen und Möglichkeiten muß diese oberste Instanz gegenüber zersplitterten, zentrifugalen Kräften im Interesse der staatlichen Einheit und Existenz mit außerordentlichen Vollmachten gerüstet und ihre aktive Eingriffsmöglichkeit und -pflicht in die Tagespolitik eingeräumt sein. Sonst aber ist die Repräsentation des staatlichen Einheits- und Existenzwillens unendlich wichtiger als die Vergütung der höchsten Instanz mit dem politischen Meinungsstreit. Die nähere Organisation dieser Instanz: ob Erbmonarchie, Wahlmonarchie, Präsidenschaft — sind der historischen Zweckmäßigkeit überlassen anheimzugeben, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß die Erfahrung, weniger das staatsphilosophische Prinzip mehr auf die erstgenannte Form hinzudrängen scheint.

2. Das eigenständige katholische Verfassungsideal muß in jeder Verfassung ein „demokratisches Element“ postulieren. Die Staatsgewalt darf nicht organisiert und nicht ausgeübt werden unter Ausschluß des ganzen Volkes oder ganzer Volksgruppen, also nicht in rein autoritärer, diktatorischer (vielleicht an sich noch so gut gemeinter und orientierter) Staatsführung eines Einzigen oder einer sogenannten Führerelite. Es sei denn, daß die Ausschließung auf ihr Mitbestimmungs- oder Einpruchsrecht freiwillig verzichtet und damit indirekt ihr Einverständnis mit dieser Art von Staatsführung ausgedrückt haben. Die Staatsgewalt, besonders die Gesetzgebung ist vielmehr auszuüben unter möglichst — aber auch nicht mehr, unter „sinnvoll möglichster“ — Beteiligung des ganzen Volkes.

So verlangen es unsere Prämissen. Nämlich: die Erziehung und Gewinnung des Volkes zur lebendigen erfahrenen Einheit und Ganzheit des Staates, zum Interesse am Staatsleben; ein Ziel, dem nach alter Erfahrung und Staatsphilosophie das „Mitbestimmungsrecht“ des Volkes ganz anders dient als die „Entmündigung“ des Volkes; so verlangen es die „absoluten“ Staatszwecke, die ohne williges Mitgehen des Volkes nicht oder nur sehr unvollkommen erfüllt werden können; so verlangt es die Menschenwürde, der geistige, freie Verstandescharakter der Regierten; so verlangt es das Faktum allgemein menschlicher Unvollkommenheit, das auch die besten Regierungen einer Kontrolle unterstellen muß; so verlangt es die Entwicklungs- und Umwandlungsidee, weil sich im breiten Schoß des Volkes die Weisheit und Unweisheit der Regierenden am breitesten auswirkt und weil sich dort auch die grundlegenden Faktoren der Weiterentwicklung ansetzen und durchsetzen.

Keine Verfassungsform kann dem katholischen Staatsgewissen akzeptabel sein, die nicht den demokratischen Wesenszug enthält. Ein Staats- und Verfassungsleben, „ohne das Volk“ oder gar „gegen das Volk“, ist auf die Dauer unmöglich.

3. Das eigenständige katholische Verfassungsideal verlangt in jeder Verfassung ein „aristokratisches Element“. Die Staatsgewalt, besonders die Gesetzgebung, darf nicht ausgeübt werden ausschließlich durch die breite Masse des Volkes und seine (nach demagogisch bestimmten Volksmeinungen und Volksinstanzen) gewählten Vertreter. Das demokratische Prinzip muß ergänzt werden durch das aristokratische Führungsprinzip. Aber wohlgerichtet im Sinn des Bildungs- und Leistungsabwägens, nicht des Geburts- und Geldabwägens. Die Stimme der breiten Massen muß ergänzt werden durch die Stimme der relativ am meisten Wissenden und der in sittlicher Kultur am reichsten entwickelten und Geseftigten.

So verlangen es unsere Prämissen. Nämlich: Die Erfüllung der Staatszwecke und besonders ihrer Rangordnung. Die breite Masse des Volkes wird unwillkürlich immer die wirtschaftlichen Existenzinteressen in den Vordergrund rücken, mit denen sie den täglichen harten Lebenskampf führen muß. Die höheren Kulturwerte hat die breite Masse zum Teil überhaupt nicht erfaßt oder wird sie nie erfassen zum Teil aber wird sie in ihrem höheren Empfinden und Erwägen durch die vorrangigen Wirtschaftsverhältnisse irritiert. Der „Kulturtaumel“ bedarf der kulturellen „Führerschaft“.

So verlangt es die dogmatische Tatsache der erblich bedingten intellektuellen (und sittlichen) Geschwächtheit. Die Überwindung vor allem der für die Staatsführung wichtigen intellektuellen Hemmnisse und Begrenztheiten ist in gewissem Grade zwar allein, in einem zur weitreichenden Führerschaft aber wünschenswerten Maß nur verhältnismäßig wenigen, durch Naturbeabugung und Schicksal Bevorzugten möglich. Dazu ist die staatspolitische

Bauernarbeit und Einkommen

Ueber die Arbeit und das Einkommen der Landwirtschaft bringt das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuesten Vierteljahrsheft (7. Jahrgang, Heft 4) eine beachtenswerte Untersuchung, deren nachfolgende Feststellungen die Notwendigkeit einer durchgreifenden Bauernpolitik wiederum erhärten.

Der Anteil der Landwirtschaft an der Volksarbeit liegt nach den Angaben des Instituts für Konjunkturforschung etwa bei reichlich 25 v. H. Dagegen errechnet sich ein Anteil des landwirtschaftlichen Einkommens am Volkseinkommen in Höhe von 15 bis 16 v. H. Hieraus geht hervor, daß der Anteil der Landwirtschaft an der Volksarbeit erheblich größer als am Volkseinkommen ist.

Daß die Landwirtschaft am Volkseinkommen so geringen Anteil hat, ist eine Folge der Preisereise zwischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bedarfsgütern der Landwirtschaft. Die Geldeinnahmen der Landwirtschaft sind infolge des überaus scharfen Preissturzes für landwirtschaftliche Erzeugnisse stärker gesunken als der Betrag, der für den notwendigen Aufwand an Produktionsmitteln und Konsumgütern ausgegeben werden muß.

Auf der Einnahmeseite der Landwirtschaft liegen die Verhältnisse gegenwärtig wie folgt:

Die Mengenproduktion der Landwirtschaft ist seit 1928 um rund 10 v. H. gestiegen.

Die Preise der inländischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind gegenüber dem durchschnittlichen Stand 1925/29 um fast 45 v. H. gefallen.

Die Erlöse haben sich dementsprechend in dieser Zeit um mehr als 30 v. H. vermindert.

Die Aufwandsseite zeigt dagegen ein wesentlich anderes Bild:

Weisheit nach alter Philosophie und Erfahrung die letzte der Weisheiten, in der es der Mensch zu irgendeinem nennenswerten Grad bringen kann.

So vertritt es sich durchaus mit der Menschenwürde der „Geführten“, aber nicht „Entmündigten“. Der Mensch ist nun einmal von Geburt an auf gegenseitige Hilfe und Ergänzung angewiesen, die geistig Führenden nicht weniger wie die in den Erwerbsberufen Stehenden. Das Prinzip der „gesellschaftlichen Arbeitsteilung“ muß auch hier Platz greifen. Ohne den Fleiß und Ernst der breiten, erwerbstätigen Massen keine gesellschaftliche Existenzmöglichkeit; aber auch umgekehrt: ohne die gebührende, führende Einwirkung der gebildeten Schichten keine gesellschaftliche und staatliche Kultur.

So gebietet es geradezu die „austeilende“ Gerechtigkeit, die zwar die persönliche Gleichheit und Freiheit aller Bürger unangetastet läßt, die auch vor Gericht kein Ansehen der Person kennt, die aber in der Zuteilung von staatspolitischen Rechten und Verantwortlichkeiten nicht nach schematischer Gleichheit, sondern nach sachlich begründeter „Gebühr“ vorzugehen muß.

So verlangt es schließlich die gesunde Entwicklung des Staatslebens; die rechte Ausbalanzierung der konservativen und der fortschrittlichen Interessen verlangt ein solch außerordentliches Maß von politischer Einsicht, wie es oft die Kräfte der Besten überschreitet, wie es dem politischen Urteil der Massen allein niemals zugebilligt werden kann, weil die Massen auch beim besten Willen in den Mänteln der Politik immer irgendwie der Demagogie ausgesetzt sind.

4. Es erübrigt nochmals ausdrücklich zu betonen, daß nach eigenständigem katholischen Verfassungsideal in jeder für uns diskutablen Verfassung jeder dieser drei Wesenszüge verwirklicht sein muß. Staatsphilosophisch gleichgestellt bleibt es, ob der Grundtyp die Monarchie, die Aristokratie oder die Demokratie ist; wenn nur daneben die beiden anderen Wesenszüge zur Geltung kommen. Es erübrigt außerdem nochmals zu betonen, daß die exklusive Monarchie oder Aristokratie oder Demokratie nicht nur kein überzeitliches Ideal, sondern alles andere als ein solches ist. Unser altes, eigenständiges katholisches Verfassungsideal ist die „gemischte“ Verfassung.

Die Preise der industriell erzeugten landwirtschaftlichen Betriebsmittel (Maschinen, Geräte, Kaufstoffe, Kunstdünger) sind seit 1925/29 um rund 20 v. H. zurückgegangen. (Die Ausgaben der Landwirtschaft für diese Betriebsmittel wurden um 40 v. H. eingeschränkt).

Gegenüber der letzten Vorkriegszeit (Februar 1910/14 = 100) waren die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Februar um 27 v. H. niedriger, die Preise der industriell erzeugten landwirtschaftlichen Betriebsmittel aber nur um 5 v. H.

Die Preise der gewerblich erzeugten Konsumgüter (Hausrat, Kleidung) liegen auch gegenwärtig noch im Durchschnitt um rund 10 v. H. über dem Vorkriegsstand.

Die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Erzeugnisse für landwirtschaftliche Betriebsmittel ist seit den Jahren 1925/29 um rund 30 v. H. gesunken; sie ist um 23 v. H. niedriger als in der Vorkriegszeit. (Diese Berechnung bezieht sich auf rund 50 v. H. der Betriebsausgaben.)

Das Mißverhältnis der Preise ist infolge des Tiefstands der Preise vihwirtschaftlicher Erzeugnisse für die Mittel- und Kleinbetriebe gegenwärtig drückender als für die Großbetriebe. Allerdings fühlt der Großbetrieb infolge seiner stärkeren Marktverbundenheit die Schwere früher als der mehr hauswirtschaftlich orientierte Mittel- und Kleinbetrieb.

Innerhalb der gleichen Größenklassen leidet der mehr vihwirtschaftlich orientierte Betrieb stärker unter der Ungunst der Preisrelationen als der gemischte Betrieb, der an sich schon widerstandsfähiger ist als der mehr spezialisierte.

Die Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung über die Einkommensverhältnisse der Landwirtschaft betonen ausdrücklich, daß die Preisrelationen und die gesamten Kostenverhältnisse sich gegenüber der Vorkriegszeit beträchtlich zu Ungunsten der Landwirtschaft verschoben haben.

Badisches Landestheater

Neu einstudiert: Die Macht des Schicksals

Oper in vier Akten von Verdi

Kein Wunder, daß das ausgetrocknete Erbreich des Theaterpublikums den befruchtenden Regen dieser Verdoper in vollen Bügeln trank. Die Zeiten können sein wie sie wollen und Piazas Regt, wie er will. Verdis ohne fähigbare Schwäche stromende Schöpferkraft, seine Kunst in Könen ganze Szenen zu erfassen, alle Könen des Herzens verlingen zu lassen, durch Melodien und Stimmungen zu rühren und zu entzünden, ist auch dieser sonst etwas höflich geschaffenen romantischen Oper eigen. Trotz Verdis Bearbeitung ist vom Textbuch wenig zu sagen. Es ist hundertjähriger Roman, voll von absonderlichem Schicksal eines in reiner Liebe verbundenen Paares, dem der Segen des Brautvaters fehlt. Die „Macht des Schicksals“ ist nichts anderes als ein unklar gezeichnetes Leben- und Jeneinander von väterlichem Mißverständnis, phantastischer Flucht und Trauung unter tiefstem Fügungen. Nach der Mode einer gewissen Romanogangung gehen die Opfer der Wirkungen ins Kloster; hier Braut und Brautigam, unter Mitnahme ihrer Trauung und ihres Liebesbanners. Aber auch im Kloster kommt noch der Ansturm der Außenwelt. Der als Melitz von Spanien verachtete Anlaßabkümmering Alvaro hat vor der Flucht Leonores Vater jahrelang erschossen, wird auf der Flucht von Leonore getrennt, um selbst Odensmann geworden, sie viele Jahre später in ihrer romantischen Einsiedel wiederzutreffen.

Diese ganze Geschichte mag sein, wie sie will. Als Oper hat sie Verdi völlig ins Musikalische überfetzt und läßt sie, von starken Kräften und einem unruhig jagenden Motiv vorwärts getrieben, an uns vorbeiziehen. Die Musik ist typischer Verdi. Etwas wenig sind alte und neue Stilmittel ausgeglichen, aber in beispielloser Weise, angereichert von Melodien hat an religiösem Gehalt echtem seltsamem Leben. Weder wird die ganze Fülle den Chören, Solisten, des Gesangs und der Instrumente überantwortet. Am Roben der fast melancholischen, viel in moll gehaltenen Musik fällt die Instrumentierung als Quelle aparterer Reize besonders auf.

Rudolf Schwarz hat diesen Reizen alle Entfaltungsmöglichkeiten gegeben und ohne Liebertreibung den Eindruck des Schicksalhaften von der Dynamik der musikalischen Leitung her vermittelt. Dazu kamen Höhenpunkte in der Wiedergabe der außerordentlich anstrengenden, nur selten aber nie im Negativen sich entspannenden Gesangsparthen. Ganz weiblich, ganz schön und von aller

Erdschwere entrückt war die Leonore von Malie Franz. Nur mit einiger Mühe und Bewunderung konnte man dieser großen Künstlerin folgen. Neben ihr wäre der Don Carlos di Vargas (Leonores Bruder) Carlini Oerners als hochbedeutende Leistung herauszuheben. Zu der harten, fatalistischen Art seiner Rolle paßte das Auehere und die straffe, innerlich gefestigte, von berechtigtem Selbstbewußtsein getragene Stimme. B. Kentwig darf trotz der zum Schluß durch die „Macht des Schicksals“ erlittenen Unbill einen Großteil des stürmischen Weifalls beanspruchen. Verschämderlich sind die Leuchtfarben in Leonores und Alvaros Rolle, und Kentwig ließ sich solche Gelegenheit nicht entgehen. Nicht minder war Adolf Schoepflin eine hervorragende Verkörperung des Rater Guardians. Voll Würde und außerordentlich an ausdrucksvoller Klangfülle. Dagegen ging Karlheinz Löfer in der Partitur des Gra Melitone entschieden zu weit. Er hätte das bei seinem unlegbar großen Könen und im Interesse der Wirkung nicht nötig gehabt. Ellen Winter zeigte in der mit Raffie und bedrückender Lebendigkeit erfüllten Rolle der Figueuerin Prezjollilla Spuren von gefährlicher Typisierung und Rollenunterfägung.

Wenn der Abend einen so starken Eindruck hinterließ, darf als Ursache auch die in künstlerischer Schau, einfach, aber stark als Bildwirkung aufgebaute Szenerie von Lorjen Hecht nicht verschwiegen werden. Seine Lagerbilder, der Platz in Sevilla und die Schlussszene verdienen alle Anerkennung. Ebenso ist Viktor Pruscha als erfahrener Spielleiter am Erfolg des Abends beteiligt, der nur wenig Tadel weckte.

Verein bildender Künstler

Am Samstag abend veranstaltete der Verein bildender Künstler zusammen mit dem Kunstgewerbeverein im großen Saale des Künstlerhauses eine Aufführung des Spieles „Das flackernde Dera“ von Dr. Alfred Fischer, mit der Musik von Kunstmaler Otto Eichrodt; der damit noch einmal vor den Kreis seiner alten Freunde trat. — Ein symbolischer Sinn liegt in diesem Werk: Das Leben in seiner Alltäglichkeit und seinem ewigen Fließen gleitet ohne Rücksicht auf das Schicksal des einzelnen immerfort seine Bahn über die Not des menschlichen Daseins hin-

weg. Herz und Maske bleiben die Sinnbilder vom lebendigen Streit; ein verhörender Klang allein vom Frieden der Seelen im Jenseits löst die lastende Schwere in eine kleine Zufriedenheit. — Sollte dieses stumme Spiel, dessen Haupttöne die gestaltende, aufwühlende, kämpfende und wieder glücklich beruhigende Musik Eichrodts, vom verstärkten Orchester des Künstlervereins mit innerer Anteilnahme und Freudigkeit dargeboten, ist, Ballett sein? Aber dann war das tänzerische Element in vielen Szenen doch zu oberflächlich und eindönig, die Straßenszene wohl gleichgültig und alltäglich, aber doch zu langweilig und abwechslungslos. Oder möchte man an lebende Bilder und vergah dabei die Lebendigkeit? Ein zwiespältiger Eindruck blieb, nur einige Szenen, der Tanz des Jünglings zwischen Tod und Angst, das Zusammenfinden der beiden jungen Menschen im Reich der Schatten (auch vor einem durchaus eindrucksvollen Bühnenbild) konnten wirklich fesseln. Eine künstlerisch durchgebildete, gemisch und längerisch intensiver zusammenfassende Leistung könnte dem Werk, dessen Musik beachtlich ist, auch zu einem gewissen künstlerischen Erfolg verhelfen. 66.

Aus Kunst und Leben

we. Ein unbekanntes Selbstbildnis Rembrandts tauchte in der Bildausstellung des Herzogs von Portland in Welbeck auf. Das Bild ist mit dem echten Namenszug Rembrandts und der Jahreszahl 1680 versehen. Der Meister hat sich in Halbfigur gemalt mit dem bitteren Ausdruck der geistigen Ermüdung. Der frühere Leiter der Londoner Nationalgalerie bezeichnet das Bild als ein Meisterwerk aus der Spätzeit des Künstlers.

we. Die berühmte Werkmannsbühne des Alten Berliner Museums eine Fällung! Die Echtheit des Jünglingskopfes aus der Sammlung des Kardinals Polignac im Alten Museum in Berlin ist wiederholt von Gelehrten angezweifelt worden. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß die angeführte Nase und Brust aus dem gleichen Marmorblock stammen, also nicht erst später ergänzt worden sind.

we. Der biographische Roman „Maria Ward“ von Friederike Gaudenhou (Verlag Kustel, Salzburg) erlebt zwei Monate nach seinem Erscheinen bereits seine 2. Auflage. Die Dichterin schreibt, wie wir hören, gegenwärtig an einem biographischen Roman Kaiser Heinrich II. und setzt so das Begonnen fort, große Heilige ex Vergangenheit der Gegenwart nahe zu bringen.

we. Die diesjährige Ausstellung des Deutschen Werkbundes findet von Sonntag bis Anfang August in Stuttgart statt. Sie nennt sich „Zeitliches Jots für Hausbau und Wohnung“ und will mit den Fortschritten gegen den überhöhten Bau- und Werkstoff aufklären. U. a. sollen eine größere Siedlung von Eigenheimen aus Holz und reine Holzbauten wie auch verputzte Holzschlüpfer, die den Bedürfnissen der städtischen Bevölkerung entsprechen, gezeigt werden. — Zum Vorchaben des Deutschen Werkbundes wurde Dr. Ernst Jandl gewählt.

Frühling Nah und Fern

Einschneidende Veränderung im badischen Schulwesen

Zug von Abzeichen nationaler Verbände Schülern und Lehrern gestattet / Weitere Personalveränderungen / Aufhebung des Mensurverbotes

Baden, 26. März. Dem kommissarischen Kultusminister Dr. Wader ist, so berichtet der Landesdienst der N., die Beobachtung mitgeteilt worden, daß bei der Feier der nationalen Erhebung an Lehranstalten von einzelnen Direktoren und Lehrern ein absolut passives Verhalten beobachtet worden ist oder daß sie gar ganz weggeblieben sind. Der Kultusminister wird hier mit aller Energie durchgreifen. In Konstanz wurde Lehr- amtsassessor Dr. Benedek mit sofortiger Wirkung seines Dienstes entlassen mit dem Ziele der Dienstentlassung, weil er sich geweigert hatte, unter der Fahnenführung zu arbeiten. Am badischen Landes-Theater wurden, wie in diesem Zusammenhang mitgeteilt sei, zwei Mitglieder des Theaterpersonals vom Dienst entlassen, weil sie in einer Gaststätte beim Singen des Deutschlandliedes durch Nichtaufstehen unliebsames Aufsehen erregten.

Die Schüler sämtlicher Lehranstalten sind in der nächsten Zeit im Deutschunterricht über die Bedeutung des Deutschlandliedes, über den Dichter und Komponisten aufzuklären und bei den bevorstehenden Schulferien in den Schulen ist als Vortragsthema für die Abiturienten eine Würdigung der Bedeutung der nationalen Erhebung zu wählen. Im Anschluß daran ist das Horst-Wessel-Lied zu singen. Als Abschluß der Feier ist das Deutschlandlied zu singen, bei dem sich sämtliche Anwesenden, wie das eigentlich natürlich ist, vor den Seiten zu erheben haben.

Das Buch Adolf Hitler „Mein Kampf“ soll nach Maßgabe der vorhandenen Mittel für Schulbücherei angeschafft werden, desgleichen für Schülerpreise. Bei der Auswahl der Werke für diese Preise sind auf jeden Fall nationale Werke zu berücksichtigen.

Das Tragen von Abzeichen der Verbände, die hinter der Regierung der nationalen Erhebung stehen, ist den Schülern

und den Lehrern gestattet. Auch gegen das Tragen von Abzeichen kirchlicher Verbände der christlichen Bekenntnisse wird nichts eingewendet. Gestattet ist es auch, in den Schulräumen Bilder des Reichsführers Hitler anzubringen. Zeitungen, deren Richtung sich bewußt gegen die nationale Regierung richten, sind aus den Schulen zu entfernen. Dazu gehört auch das Blatt des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, das seit Jahren kostenlos allen Schulleitern zugeht. Marxischen Organisationen jeder Art ist die Benutzung von Schulräumen, Turnhallen usw. verboten.

Weiter sündigt der Kultusminister in seine Umbaumachungen in seinem Ministerium an. Mit der Leitung des gesamten Volks- und Fortbildungswesens der bisherigen Kommissar Karl Gärner, Hauptlehrer in Weihenheim, beauftragt worden. Weitere Neubestellungen stehen kurz bevor. Des Ferneren ist die Reorganisation der Hochschulausbildung durchgeführt. Kommissar Professor Dr. Fehle übernimmt die Leitung der Abteilung Gesamtes Hochschulwesen einschließlich der Bibliotheken, Kabinett, Landessternwarte, Werkjahr, Arbeitsdienst und Erziehung der Jugend an den Hochschulen. Oberregierungsrat Professor Dr. Kjal hat das Referat für evangelischen und israelitischen Kultus, Theaterangelegenheiten, Musikpflege, bildende Kunst, Landesmuseum, Denkmalpflege und Heimatschutz, Generallandesarchiv, Landesbibliothek und Naturschutz. Gerichtsreferat Dr. Grüniger erledigt die Geschäfte eines juristischen Hilfsarbeiters im Hochschulreferat. Weitere beträchtliche Einsparungen im Kultusministerium werden zu erwarten sein.

Schließlich kann noch mitgeteilt werden, daß die Aufhebung des Mensurverbotes bevorsteht.

Lenzaufstau im Schwarzwald

Stilleschneebetrieb auf dem Feldberg

Vom Hochschwarzwald, 26. März. Rund 100 Stunden präsentierte sich der Schwarzwald in wolkenloser Reinheit. Ein azurblauer Himmel wölbte sich über ihn. Der eisige Nordost, der an verschiedenen Tagen der vergangenen Woche nochmals strengt fröste bis zu -8 und -10 Grad hervorrief, milderte sich zu Wochenbeginn und der Sonntag lächelte bedeutsam insofern einen Umschwung in der Großwetterlage, als die Temperatur zu frühlingshafter Höhe stieg.

Nur auf den Rücken des höchsten Gebirgsteiles und in den schattigen lichten Hochwäldungen hielt sich die Kälte weiter, besonders in den Früh- und Abendstunden, während tagsüber eine herrliche, löbliche Sonne auf die schneeigen Matten brannte und zu Höhenjohannbädern förmlich herausforderte.

Vielleicht hat man an diesem Sonntag letztmals dem Stilleschneebetrieb können. 20, zum Teil noch 30 Zentimeter guter Firnschnee lagte viele Stifahrer in die Feldbergregionen. Vor den großen Hotels sonnten sich die Sportlergruppen; mit tiefgebräunten Gesichtern zog man des Abends zu Tal. Während in früheren Jahren noch meterhoher Schnee zu Ende März die Bergmatten deckte und mächtige Schneewächtern vom Seebad und von der Fälsler Halde heruntergrüßten, mußte man sich diesmal mit einer sehr bescheidenen Schneelage abfinden, die unter dem stärker werdenden Einfluß der Höhen Sonne ziemlich rapide abzuschmelzen beginnt. Vergangener und vergangenster liegen im Streite und es scheint, als ob der letztere sehr bald die Macht des heuer anormal schneearmen Winters überwinden würde.

Am Sonntag konnte man im Feldberggebiet bis zum Herzogenhorn und Spießhorn hinauf. Die Grafsennte und die Halde nach Fahl wiesen den besten Schneebelag auf, auch in den dichten Waldwegen am Seelad und Köpfle und in den geschützten Hochmulden bestand eine relativ günstige Stiföhre. Die unteren Berggebiete zeigten nur mehr geringe Schneespuren und die Kraftwagen vermochten bereits über die 1000 Meter-Grenze unbehindert die Staatsstraßen zu befahren.

h. Vom Schwarzwald, 26. März. (Wirbelsturm im Bernedtal.) Gelegentlich der festigen Nordoststürme in der vergangenen Woche tobte sich im hinteren Bernedtal eine Wirbelsturm aus, die urplötzlich auftrat und eine Gruppe von Holzschlägern in Gefahr brachte. Acht Reinerzauer Holzschläger waren bei der neuen Brücke im Kasparloch im Staatswald mit Holzschlägern in nächster Nähe der Arbeitsstelle wurden im Zeitraum von Sekunden zahlreiche starke Tannen, in denen sich der Sturm gefangen hatte, erfaßt, entwurzelt und umgestürzt. Sieben der Holzschläger kamen mit dem Schrecken davon; der Holzschläger Fuchs, an dessen Arbeitsplatz drei Tannen stürzten, wurde vom Gezweig erfaßt und zu Boden geworfen. Ein Tannenzweig, stark genug, um einen schweren Mann zu erschlagen, traf ihn, wurde aber im letzten Augenblick von einem anderen fallenden Stamm im Schwung aufgehalten, so daß der alte Arbeiter mit einer Abheilquetschung davonkam. Durch den Wirbelsturm wurden etwa 200 Festmeter Laubbestand umgerissen.

dz Mannheim, 26. März. (Betriebsratswahl bei Motorenwerke Mannheim A.-G.) Die Betriebsratswahl bei Motorenwerke Mannheim A.-G. vorm. Benz, Abt. Stationärer Motorenbau, ergab folgendes Ergebnis: Liste 1 Freie Gewerkschaften 43 (113), Liste 2 (5), Liste 3 (17), Liste 4 (1), Liste 5 (1), Liste 6 (1), Liste 7 (1), Liste 8 (1), Liste 9 (1), Liste 10 (1). Die in Klammern angeführten Zahlen entsprechen dem Ergebnis der Wahlen von 1931. Damit hat die Liste „Nationale Sozialisten“ 57 Prozent der abgegebenen Stimmen errungen.

hpd Heidelberg, 26. März. (Sprengkapseln sicher gestellt.) Die Gendarmerie Leimen hat dieser Tage eine größere Anzahl Sprengkapseln sichergestellt, die aus einem Diebstahl im Zementwerk herrühren und von marxistischer Seite zu Terrorakten verwendet werden sollten. Bei einer Hausdurchsuchung wurden auch Waffen beschlagnahmt.

hpd Dossenheim (bei Weinheim), 26. März. (Während einer Weerdigung gestorben.) Die Ehefrau des Landwirts Georg Hedmann erlitt, während sie der Beerdigung des SA-Mannes Möll beiwohnte, einen Schlaganfall, dem sie alsbald erlegen ist.

dz Konstanz, 26. März. (Bürgermeister Arnold verhaftet.) Bürgermeister Arnold ist am Freitag früh in Untersuchungshaft genommen worden.

Neuabgrenzung des Bezirks des Verforgungsamts Freiburg i. Br.

Mit dem 1. April 1933 wird das Verforgungsamt i. R. Adolfzell aufgelöst. Die zum bisherigen Geschäftsbereich des Verforgungsamts gehörenden badischen Amtsbezirke werden dem Verforgungsamt Freiburg, die hohenzollerischen Lande (Freie Kreise Hechingen und Sigmaringen) dem Verforgungsamt Rottweil a. N. zugeteilt.

Das Verforgungsamt Freiburg umfaßt vom 1. April 1933 ab folgende Bezirke:

A.-B. Donaueschingen, A.-B. Emmendingen, A.-B. Engen, A.-B. Freiburg i. Br., A.-B. Fehlb., A.-B. Konstanz, A.-B. Rahr, A.-B. Rottach, A.-B. Melsbach, A.-B. Müllheim i. B., A.-B. Neustadt i. Schw., A.-B. Oberkirch, A.-B. Offenburg, A.-B. Pfullendorf ohne Gem. Wangen und Wohnplatz Dichtenhausen (Gem. Burgweiler) — die zum Verforgungsamt Rottweil a. N. gehören —, A.-B. Säckingen, A. Schopfheim, A.-B. Staufen, A.-B. Stodach, A.-B. Ueberlingen ohne Gem. Welschente mit Weiler Welschente und Tengenhard — die zum Verforgungsamt Ulm a. D. gehören —, A.-B. Willingen, A.-B. Waldkirch, A.-B. Waldshut, A.-B. Wolfach; ferner vom Oberamt Tuttlingen: Weiler, Bruderhof und Hohentwiel; vom Kreis Sigmaringen: Gem. Iggelwies, Gem. Thalheim, Wohnplätze Tiergarten (Gem. Willingen), Mühlhausen (Gem. Selgswiler) und Lautenbronn (Gem. Gaisweiler); außerdem die reichsdeutschen Rentenverforgungsberechtigten in der Schweiz.

Große Polizeiaktion

100 Verhaftungen. — Große Waffensuche. — Auf der Suche nach einem Geheimfunder.

dz Calw, 26. März. Im Oberamtsbezirk Calw wird zur Zeit eine große Polizeiaktion durchgeführt, die namentlich ihrem Ende entgegengeht. Es sind weit über 100 Personen in Schutzhaft genommen worden. Eine auf dem Oberamt zusammengetragene stattliche Waffensammlung enthält eine größere Anzahl Infanteriewaffen und Karabiner, Handfeuerwaffen, Munition und ein schweres Maschinengewehr. Daneben befinden sich Trommeln, Fahnen und unrechtmäßig erworbene Fahnenkreuzarmbinder sowie eine große Menge verbotener Schriftenmaterials. Die vorgenommenen Untersuchungen galten im übrigen einem kommunistischen Geheimfunder, den man innerhalb unseres Bezirkes vermutet. Viele der Verhafteten sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden; am Samstag morgen befanden sich noch etwa 40 Personen in Haft.

dz Speyer, 26. März. (Die Pfalz wacht ist sich auf.) Die Kreisleitung der Pfalz wacht hat gemäß der Verfügung des bayerischen Innenministers, wonach die Auflösung aller Wehrverbände mit Ausnahme der SA, SS und Stahlhelms verfügt wurde, angeordnet, daß alle Ortsgruppen ihre Auflösung im Sinne der Verordnung sofort vorbereiten, daß sie auf letzte Anweisung der Kreisleitung sofort durchgeführt werden kann.

dz Rimschweiler (Pfalz), 26. März. (60 NSD- und SPD-Leute zur NSDAP übergetreten.) Zu einer öffentlichen Versammlung waren zahlreiche Arbeiter erschienen. Der Zweibrücker Beauftragte der NSDAP, Rurfer, und ein weiterer Redner sprachen über die politische Lage. In aufgelegten Listen zeichneten sich 60 bisherige Anhänger der SPD und der NSD als Mitglieder der NSDAP ein.

dz Basel, 26. März. (Gräßlicher Autounfall.) Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Freitagabend auf der Landstraße Hertenstein, an der zur Zeit einige Umbauten vorgenommen werden. Ein Personenauto fuhr in die unbeleuchtete Abferrung hinein. Dabei durchdrang eine Abferrung einen Infanten die rechte Lunge. Erst nach 30 Metern konnte der Chauffeur den Wagen zum Halten bringen. Dem Verunglückten schaute die Stange 30 Zentimeter aus dem Rücken heraus und mußte ihm abgefaßt werden, um ihn aus seiner Lage zu befreien. Der Schwerverletzte wurde ohne Aussicht auf Rettung ins Basler Bürgerhospital eingeliefert.

C. M. S.

Waghäusel, fer. IV., 29. Mart., hor. 2 1/2.

Bunter Alltag

Neues Pausenzeichen des Deutschlandsenders

Vom Mittwoch, den 22. März, ab führt der Deutschlandsender ein neues Pausenzeichen, nämlich die ersten Klänge des Glodenpiels der Potsdamer Garnisonkirche, um den Hörer an die denkwürdigen, vom deutschen Rundfunk aus Potsdam übertragenen Feierlichkeiten des 21. März 1933 zu erinnern.

Ausgedehnter Kinderhandel bei der Bettlergilde in Ägypten

Eine Neutermeldung aus Kairo besagt, daß durch die Anzeige einer Mutter, die ihr drei Wochen altes Kind an einen Bettler vermietet hatte und nun diesen Bettler vergewaltigt in Kairo gesucht hat, ein ausgedehnter Kinderhandel unter der Bettlergilde in Ägypten aufgedeckt wurde. Die Mutter gestand bei der polizeilichen Vernehmung ein, daß besonders große Nachfrage nach Säuglingen besteht, weil mit ihnen die Sympathie des Publikums besser geweckt werde. Sie hat auch eine achtjährige Tochter an ein Bettlerpaar vermietet. Die Bettler besitzen die Kräfte, um den Kindern künstliche Geschwüre beizubringen, die auch Mittel ermeden sollen. Gewöhnlich werden pro Woche einige Pfennigmiete für die Kinder bezahlt die auch geleistet und ernährt werden. Die Polizei sucht den Bettler, der das drei Wochen alte Kind „entführt“ hat, jetzt in einer anderen ägyptischen Stadt, wohin er sich zweifellos gewandt hat, um der Mutter des Kindes nicht die Miete zahlen zu müssen.

Groß muß wieder arbeiten

Der populärste Clown der Welt, Groß, der sich bereits vor einiger Zeit hatte zur Ruhe setzen wollen, muß nun wieder auf die Bühne zurück und arbeiten, nachdem er den größten Teil seines Vermögens durch unglückliche Spekulationen verloren hat. Wie es einem Clown ankommt, hat er sich dadurch die gute Laune

nicht verderben lassen, und wie er einem Interviewer erklärt, ist er fest davon überzeugt, daß er das Verlorene wiedergewinnen wird. Groß bellagt sich übrigens darüber, daß das Publikum von heute das Lachen verlernt habe, viele Schiffe, die früher Ladefallen ausgelast hätten, würden jetzt mit eisigem Schweigen quittiert.

Statt Gehaltserhöhung Gartengelände und Holzrecht in Chile

Die schon kürzlich erwähnte Pensionsreform in der Republik Chile, die keine Landgüter an pensionsberechtigten Beamten unter Anrechnung auf die Bezüge abgibt, findet nun noch analoge Anwendung auf die Gehaltserhöhungen. Statt Gehaltserhöhungen, die die Staatsfinanzen nicht gestatten, erhalten die Beamten Gartenparzellen zur Verfügung gestellt, auf denen sie ihren Gemüsebedarf selbst beschaffen. Ferner werden ihnen Waldparzellen zur geeigneten Abholzung und Beschaffung des Brennholzes überwiesen. Doch wird darauf bedacht genommen, daß kein Raubbau getrieben wird.

Beere!

In der Brechburger Vorstadt Petrasalla hat vor vier Monaten der ehemalige Maurergehilfe Lehane einen Selcherladen aufgemacht, in dem er Selchwaren zu äußerst billigen Preisen verkaufte. Infolge der vorzüglichen Qualität seiner Waren und seinen niedrigen Preisen hatte er großen Zulauf. Bößlich wurde die Polizei von vertraulicher Seite darauf aufmerksam gemacht, daß Lehane für sein Geschäft Ratten geselcht hatte und sie verkaufte. Die Polizei konnte jedoch Lehane nicht viel anhaben, da die Untersuchung der noch vorhandenen geräuchernden und geselchten Ratten ergab, daß gegen das Fleisch vom gesundheitlichen Standpunkte nichts einzuwenden sei. — Welch angenehme Gefühle müssen die zahlreich Kunden dieses modernen Rattenjägers mit dieser Feststellung besäßen haben!



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 85

Montag, den 27. März

1933

Lenzaufstakt am Sonntag Lätare

Der eiskalte Nordost, der uns in den letzten Tagen noch winterähnliche Temperaturen beschiedene hatte, ist unvermittelt über das Wogende einem lenzigen Lüftchen gewichen. Hell und freundlich strahlte die Sonne am Sonntag Lätare aus einem wolkenlosen Himmel hernieder und bis in den letzten Winkeln leuchtete ihr milde Schein. Ein paar kräftige Windeböen am Vor- und Nachmittag wirbelten trockenen Märzstaub auf, indes die Frühlingsswärme unerwartet und in freudlicher Weise mehr und mehr zur Geltung kam.

Die Menschen zogen hinaus ins Freie. In allen Poren der Natur regte die blutwarme, weckende Kraft, die wie mit magnetischer Gewalt die Keimlinge lockte und gängete und an den Zweigen drängende Knospen aufblätterte, grüne Büschel und buntfarbige Sträußchen auf die nackten Erdschollen legte. Die Sonntagssünder konnten sich überzeugen von dem schier stätbaren Emporsteigen und Klettern um den Siegespreis der Blütenfäden.

Unsere städtischen Gärten und Anlagen, die Hartwaldballen und die Reinforsen erfreuten sich des ersten großen lenzigen Besuches der Städter. Im Botanischen Garten wurde die voll entfaltete Krokusblüte bewundert, die Magnolien schimmerten dort bereits in schneigem Weiß, nachdem sie z. T. über Nacht die Knospenhülle gesprengt hatten. Die neuen Anlagen im Parkanlagen wurden viel bewundert, in den Anlagen des Schlossplatzes und vor den Schlossbrunnen sonnten sich viele hundert Menschen.

Auch der Stadtgarten zeigte eine gute Frequenz. Die Stuhlfreien am Promenadenweg vor dem See waren voll besetzt und in kleinem Umfang nahm der Restaurationbetrieb im Garten seinen Aufschwung. Viele Sonntagssünder hatten dem Tierpark ihren ersten Besuch ab. Vor den Käfigen der Jungbären, Tiere, Löwen, den Wölfen und Wölfen stauten sich Gruppen heimischer und fremder Besucher, um vor allem einer interessanten Fütterung beizumohnen. Sonne und Wärme bewirkten ein rasches Voranschreiten der ersten Blüten im Garten, über dem ein Haus lenzigen Erwachens lag. Viel Freude bereitete den Besuchern das tolltollige Spiel der Kapuzinertaffen im Freibrunnen, die täglich darauf warten, nach ihrem langen Winteraufenthalt in der künstlich erwärmten Halle „an die frische Luft“ gehen zu werden.

Einen Aufschwung erfuhr auch der Reiseverkehr. Es wurden erstmals in großem Stil kleinere Ausflüge in die nächste Karlsruher Umgebung und in den nahen Schwarzwald unternommen. Die Waldwirtschaften im Hartwald erfreuten sich eines guten Besuches.

Die am Sonntag in den Straßen und auf den Plätzen der Stadt durchgeführte Sammlung von Geldspenden zur Bekämpfung der Tuberkulose, die von Sanitätern und Kindern vorgenommen wurde, ergab ein sehr befriedigendes Resultat.

Fahrtvergünstigungen für den Weissen Sonntag

Aus Anlaß der Konfirmation am 2. April und 9. April und der Erstkommunion am 23. April werden von allen Bahnhöfen des Reichsbahndirektionsbezirks Karlsruhe die aufstehenden Sonntagsrückfahrkarten mit Gültigkeit für Hin- und Rückfahrt vom Samstag, den 1. April, 8. April und 22. April von Mitternacht an ausgegeben. Soweit nach Orten, wo Konfirmation und Kommunion stattfindet, keine Sonntagsrückfahrkarten ausliegen, können an den genannten Samstagen und Sonntagen Sonntagsrückfahrkarten geschrieben werden. Um die bei diesen Anlässen üblichen Familienausflüge weitgehend zu ermöglichen, werden die Bahnhöfe an Orten, wo Konfirmation und Kommunion stattfinden, ermächtigt, am darauffolgenden Montag, also 8., 10. und 24. April Sonntagsrückfahrkarten mit einjähriger Gültigkeitsdauer von Mitternacht bis 24 Uhr auf Entfernung bis 76 Kilometer, soweit Sonntagsrückfahrkarten ausliegen, auszugeben.

Die Badenwacht hinter ihrer Führung!

Auf einer am gestrigen Sonntag in Karlsruhe stattgefundenen Besprechung der Badenwacht wurde folgende Entschlußfassung gefaßt:

„Die heute aus den Gauen Karlsruhe-Karlsruhe-Land-Ertelungen verammelten kritischen Badenwachtführer sprechen ihrem Gausführer anläßlich seiner Haltung zur nationalen Kundgebung am 21. März 1933 ihre Zustimmung und ihr Vertrauen aus.“

Die Führer erklärten ihre Bereitwilligkeit, alle Regierungsmassnahmen zum Wohle und Schutze von Volk, Heimat und dem geliebten deutschen Vaterlande an der Westmauer des Reiches zu unterstützen, getreu der Erklärung unseres Führers im Deutschen Reichstage.

Wir geben dabei der Hoffnung Ausdruck, daß es auch in unserer und so lieben badischen Heimat möglich ist, recht bald der vom Kanzler des Reiches betonten Versöhnung zum siegreichen Durchbruch zu verhelfen.

Unser liebes Baden, unser heißgeliebtes Deutschland und das auch wir im Felde und der Heimat getritten haben, es soll und muß leben!

Glaube auf!

Die Gauleitung XIII und XIV.

Marksistische Behr- und Jugendverbände aus dem Heimatwerk Baden ausgeschlossen

Vom Heimatwerk Baden e. V. wird uns mitgeteilt: Aus Anlaß des vom badischen Staatsministerium auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 33 angeordneten Verbotes aller bestehenden marksistischen Behr- und Jugendverbände sind die Verbände: Arbeiterwohlfahrt, Bezirk Baden, Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bezirk Baden, Reichskommission für Körperkultur und Jugendpflege, Bezirk Baden, ihrer Mitgliedschaft beim Heimatwerk Baden e. V. verloren gegangen.

Der Verhaftete wurde der Möbelhändler Kuhn von dem Möbelhaus „Fortuna“, als er von einer Reise zurückkehrte. Kuhn ist bekanntlich kürzlich wegen verschiedener Geschäftspraktiken verurteilt worden und steht einer zweiten Verhandlung entgegen.

200-Kilometerzone für Urlauberkarte muß herabgesetzt werden!

Schwere Benachteiligung der badischen Städte — Fremdenverkehrsbetriebe setzen große Hoffnungen auf die vorzeitige Einführung der Urlauberkarten

Wie wir erfahren, hat die Mitteilung der Reichsbahn, neuer die Urlauberkarten schon am 1. Mai einzuführen, ungeteilte Freude bei den Fremdenverkehrsbetrieben in Baden und weit darüber hinaus hervorgerufen und man ist überzeugt, daß eine solche verkehrsfördernde Maßnahme der Reichsbahn nicht nur dieser selbst zugute kommt, sondern

vor allem den Kurorten, Hotels und Gaststätten

die naturgemäß die vorzeitige Einführung der Urlauberkarte sehr begrüßen.

Bekanntlich hat die erstmals im vergangenen Jahre während der Hochsommermonate in Geltung gewesene Urlauberkarte eine deutliche und allgemeine Frequenzsteigerung auf der Reichsbahn erzielt und sie hat auch vor allem unserem badischen Lande und unseren vielen Erholungsstätten zahllose Fremde zugeführt, die taglang ohne Benützung der ermäßigten Urlauberkarte von einer Reise in unsere Schwarzwaldgebiete und an den Bodensee hätten absehen müssen.

Die auf 1. Mai vorgesehene Einführung der Urlauberkarte bedeutet für den badischen Fremdenverkehr einen großen und nicht zu unterschätzenden Fortschritt und die Aussicht auf eine frühzeitige Behebung des Saisonverkehrs. Der Reiseverkehr dürfte durch die Urlauberkarte erheblich sehr angeregt werden. Die Urlauberkarte hat sich im vergangenen Sommer gut eingebürgert und sie wird sich in diesem Jahre einer noch höheren Verwendbarkeit erfreuen; denn die durch sie gewährte Ermäßigung ermöglicht doch manche Reise, die bei normalen Preisen wohl unterbleiben müßte.

Erfreulich wäre es allerdings, wenn die Heraussetzung der Ermäßigung von 20 auf 25 Prozent erfolgen könnte, um vor allem die bis jetzt abseits stehenden Kreise zu erfassen und für den Reiseverkehr zu gewinnen. Noch

wichtiger ist jedoch, daß die bisherige 200-Kilometer-Grenze in Wegfall käme.

Die Bevölkerungsschicht, die sich heute Reisen von mehr als 200 Kilometer erlauben kann, wird immer kleiner. Zwingt doch die Not manchen dazu, seinen Urlaub in nächster Nähe des Wohnortes zu verbringen, um den Etat nicht durch hohe Fahrtkosten zu belasten.

Wenn man bedenkt, wie beliebt gerade in Karlsruhe die Gebiete des südlichen Schwarzwaldes sind und wenn man in Betracht zieht, daß nur Karlsruher Reisende, die bis zum Bodensee oder darüber hinaus fahren, eine Urlauberkarte benötigen können, so wird man ohne weiteres zugeben müssen, daß hier eine Änderung notwendig wäre.

Keine einzige Schwarzwaldstation liegt von Karlsruhe 200 oder mehr Kilometer entfernt.

Es wäre daher im höchsten Grade erwünscht, wenn diese Grenze auf 100 oder zumindest auf 150 Kilometer festgesetzt würde, damit die Karlsruher Schwarzwaldbesucher in die Vergünstigung der Urlauberkarte gelangen können. Es wäre dies sowohl im Interesse des Reisenden, als auch der Kurorte und Hotels des Schwarzwaldes gelegen. Uebrigens stellt die Stadt Mannheim ein großes Kontingent der Schwarzwaldreisenden. Aber auch die Mannheimer können Urlauberkarten bisher nur dann benutzen, wenn sie mindestens bis Freiburg-Bittenweiler fahren oder südlich davon; alle mittleren u. nördlichen Schwarzwaldgebiete, die von Mannheimern oder Heidelbergern bezogen werden, liegen weniger als 200 Kilometer entfernt und Kurorte und Gaststätten jener nähergelegenen Gebirgsgegenden sind auf diese Weise entschieden benachteiligt.

Durch die Heraussetzung der 200-Kilometer-Grenze auf Grund einer Ueberprüfung obiger Tatsachen würde sich die Reichsbahn zweifellos den aufrichtigen Dank vieler Schwarzwaldreisenden und Verkehrsinteressen erwerben!

Weiterer Abend in der Festhalle

„Herbei, herbei, ihr liebe Leute! Ich bring euch nette Sache, wo alt u. jung das hen e Freud, u. s gibt a gnug zum Lache.“ So ungefähr, wenn auch weit eleganter und charmanter führte Meister Schmittlenners überlegen wichtige Konferenz der Karlsruher erwarnter Publika am Samstagabend die Sprossenwand des Humors empor, stets neue Nianzen in Form duntzschillernder Leuchttugeln ironisierender Selbstprüfung aufsehend. Die lockere Kunst der Selbstironie, vom „seligen Rudi“ offensichtlich auf den Gipfel lebenswürdiger Woshaftigkeit getrieben, befaute schmunzelnd und belachte freundlich der harmlose „Luis Carlsruheris“ nach schmiffigen Abendaufsatz durch das Philharmonische Orchester Karlsruhe (Leitung Kapellmeister Kaszdanowski), das in unermüdlicher Folge musikalische Weiten aus allen Herzen länder aufreichte und Vortragspausen schwingend überbrückte. Georg Wladimir, ein „baharisch Ue-viecherl“, feierte Richard Wagner auf seine Art, berabreichte frohe Laune in kleinen, größeren und großen Dosen, fast so, wie ein fröhlicher Hellmecher nach bewährtem Muster die Menschheit bearbeitet. Dann wirkte Ruth Müller, ein netter Saufwein mit lachenden Augen und silberhellem Schminchen über das Radium, Sololaturen lustig und zart, singend und klingend durch den Raum schweben lassend. Reicher Beifall erzeigte Dreingaben, die freundlichst gewahrt wurden.

So wie der Film die größte Verbemacht der Erde, die Sprache für alle, so ist ein Film der Anspunkt der Klein- und großbürgerlichen Sensationslust, Mittelpunkt der phantastischen Schilderungen und beweglichen Abenteuer im Denken des lieben Publikums. Mit dieser Star nun vollends eine reizende Tochter Eva, dann kommt die Begeisterung der Jugend und auch der junggebliebenen Alten keine Grenzen. Was Wunder, daß Maria Eggerth, Deutschlands populärste Tonfilm-Schauspielerin, bei ihrem Auftreten mit jubelndem Beifall überschüttet wurde. Man war allgegenwärtig unentzerrbar gefesselt von dem unermüdlichen Vortrieb dieser schlanken, runden Mädchengestalt mit lockigem Goldhaar. Leicht und ungezwungen, mit natürlicher Anmut und doch sprudelnder Lebendigkeit bot Maria Eggerth delikate Proben ihrer reifen gesanglichen Kultur und vollendeten geistlich-mimischen Gestaltungskraft. Es war ein seltenes Erlebnis, dieses kurze, befallumrauschte Zusammensein mit einer „Großen“ aus dem Reiche des Filmes.

Edith Wielefeld, alle Karlsruher als ehemalige Balletmeisterin des badischen Landesballets in bester Erinnerung, übertraf in geschmackvollem, selbstverworrenem Kostüm mit einem hübsch erhabenen Florettanze. Ballett-attakiererin Heinrich Stengel, ein Leipziger ohne sächsischen Dialekt, (sicher unglücklich, aber wahr!) die Kochmuskeln in „gemietlichem“ Tempo und trotzdem schnellstem Effekt. Das ausgezeichnet besetzte Haus ließ sich volle zweieinhalb Stunden auf den Wellen der famosen Laune und köstlichen Heiterkeit bahntreiben und dankte danach den munteren Grillenfangern aufs herzlichste für all die lachenden Harmonisierungen. Man darf der Schicksalsgemeinschaft Deutscher Erwerbsloser — Gau Waben — zu ihrem wohlgelungenen Abend herzlich gratulieren.

Ein Bergführer wird unschuldig verdächtigt, einen Touristen ermordet zu haben. Er kommt ins Gefängnis, erreicht es aber, für eine Nacht frei gelassen zu werden. Er nimmt den angeblich Ermordeten, der sich als Versicherungsschwinder entpuppt hat, nach einem aufregenden Zweikampf in einer Berggasse gefangen und schleift ihn zu Land. Eine verliebte Sportkollegin hilft ihm, ihn mit ihrem Notepad noch rechtzeitig zum Startplatz zu bringen. Denn heute werden die großen Winter-Meisterschaftskämpfe ausgetragen. Von dem Sieger belohnt wird aber trotzdem eine andere Frau — ein einfaches Mädel aus den Bergen. Ueber alle Wägen schon sind die Bergaufnahmen, die rasenden Stabfahrten, die nächtliche Rettungsexpedition, die Schneefelder und Eis-schluchten und noch vieles mehr.

Luis Trenker, der große Berg- und Stiebel, spielt die tragende Rolle. Sein naturhaftes Deutsch, seine unabgerundeten Bewegungen wirken überzeugend sympathisch. Die beiden Mädel sind Renate Müller und Maria Solvag. Es werden nicht allzu große Anforderungen an sie gestellt. Immerhin machen sie den Sportfilm durch ihre Anmut und ihren Liebreiz zu einem prächtigen Sport-Spiel. Zu den Wunderwerken der Kamera und der Sportleute schrieb Beccer, der bewährte Natur- und Bergfilmkomponist, bewußt einfache, fast farge Melodien.

Veranstaltungen

(1) Badisches Landestheater. Der Spielplan der letzten Märzwoche bietet Wiederholungen des Kriminalhauptstücks „Die Nacht zum 17. April“ am Montag, den 27., der Oper „Martha“ am Dienstag, den 28., des Lustspiels „Freie Wahl dem Lächlichen“ am Donnerstag, den 30., des Schauspiel „Die Ver-mannschind“ von Käst am Freitag, den 31. März. — Am Mittwoch, den 29. März, findet das vorletzte Sinfonie-Konzert dieses Spieljahres statt, dessen einheitliches Gepräge durch die Namen Mozart, Haydn und Rob. Schumann gegeben ist. — Die für das Wagnerjahr im Rahmen des Gesamtprogramms des Sinfonieorchesters angeordnete Aufführung des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen“ beginnt am Samstag, den 1. April, mit „Rheingold“, dem am folgenden Tage, Sonntag, den 2. April, „Die Walküre“ folgt; „Siegfried“ (schließt sich am Mittwoch, den 5., und die „Götterdämmerung“ am Sonntag, den 9. April, an. — Die nächste Wiederholung des Schalles „Der Ring der Nibelungen“ findet am Sonntag, den 26. März, im Konzerthaus statt. — Als nächste Erstaufführung nach dem Schauspiel „Gefangen“ von Renate Müll am Freitag, den 7. April, ist das Schauspiel „Schlageter“ des rühmlich bekannten Dichters Hanns Johst, der auch als Dramatiker mit erfolgreichem Berlen hervortrat, deren eines, das Schauspiel „Thomas Mann“, vor einigen Jahren auch am Badischen Landestheater“ starke Wirkung erzielte. Hanns Johst wurde bekanntlich vor kurzem auf den wichtigen Posten des ersten Dramaturgen des Staatstheaters zu Berlin berufen. Die Erstaufführung seines „Schlageter“ ist für den 22. April vorgesetzt.

(2) Alfred Hoehn, der gelehrte deutsche Pianist, spielt heute, Montag, den 27. März, abends 8 Uhr, im Konzerthaus Werke der Romantiker: die F-Moll-Sonate von Brahms, eine Reihe Klavierstücke von Chopin und die sogenannten Symphonischen Etüden von Schumann. Sicherlich werden viele Musikfreunde, vor allem aber die Musik studierende Jugend, die seltene Gelegenheit, Meisterwerke der Romantik von einem der Großen im Reiche der Kunst vorgetragen zu hören, freudig ergreifen, zumal Rundfunkhörer und Schüler hohe Preise eingeräumt wurden. Vorkauf noch bis 6 Uhr bei Kurt Reufel, Badstr. 81 und bei Wielefeld, legt Kaiserstraße 70. Abendkasse ab halb 8 Uhr.

Tages-Anzeiger

für Montag, den 27. März 1933

Landestheater: 20—22.30 Uhr: „Die Nacht zum 17. April“.
Badische Lichtspiele: 17 und 20.30 Uhr: Helba Huara.
Gloria-Palast: Kaiserwalzer.
Palast-Lichtspiele: Die blonde Christel.
Residenz-Lichtspiele: Morgenrot.
Consewgewerbeam: 10—13 und 15—18 Uhr: Textausstellung.
Eintracht: 20 Uhr: Klavierabend Alfred Hoehn.

Herausgeber und Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Haupt-schriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten-dienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Strasse 78 a.

Was die Reinwand Neues bringt

Badische Lichtspiele.

„Der Sohn der weißen Berge“

Während draußen schon eine späte Märzsonne scheint, können wir im Theater einen letzten, wunderbaren Abschied vom Winter nehmen. „Der Sohn der weißen Berge“ ist ein ganz großer Natur- und Winterportfilm, in dem noch einmal alle Freuden des vergangenen Winters aufleben. Der lodende Schnee und die zauberhaften Berge sind freilich nur der Rahmen für eine Handlung voll Spannung und Eigenart.

Der Sport des BB

Der Zweifrontenkampf gegen Frankreich

Im Rugby:

Ehrenvolle deutsche Niederlage

In Paris wollten trotz der Konkurrenz des gleichzeitigen Pferderennens und des Fußballänderkampfes Frankreich-Belgien 40000 Zuschauer das Spiel der deutschen Rugbymannschaft gegen die in diesem Sport führenden Franzosen sehen. Die deutsche Mannschaft hat ihrem weit routinierteren Gegner einen hervorragenden Kampf geliefert. Während der ersten Halbzeit sah es sogar so aus, als könnte die deutsche Mannschaft dem Gegner ihr Spiel aufzwingen. Deutschland führte bis zum Seitenwechsel auch mit 9:15 Punkten. Schließlich machte sich dann aber doch die Überlegenheit der Dreiviertelreihe Frankreichs anschlagend bemerkbar, aber im Ganzen genommen fiel doch der Fortschritt des deutschen Rugby-

nens auf und wurde auch von den Franzosen anerkannt. Die Niederlage von 58:17 ist durchaus ehrenvoll.

Knapper deutscher Hockeysieg Frankreich 3:2 (0:0) geschlagen

Der äußere Rahmen des offiziellen zweiten Länderkampfes zwischen Deutschland und Frankreich konnte nicht mit dem des Fußballänderkampfes Schritt halten. Nur knapp 8000 Zuschauer waren erschienen. Das Spiel selbst, das in der ersten Halbzeit vollständig torlos verlief und schließlich einen knappen deutschen 5:2-Sieg brachte, war kein Klaffspiel. Von Beginn an war das Tempo besonders der Franzosen zeitweise flott. Die deutsche Mannschaft spielte recht un sicher und zeigte wenig Zusammenhang.

Um die süddeutsche Meisterschaft

Gruppe Süd-Nord

KfV. — Eintracht Frankfurt 2:3; fSpD. Frankfurt — Phönix Karlsruhe 2:1; Stuttgarter Kickers — fSpD. Mainz 05 1:1; Wormatia Worms — Union Bödingen 6:1.

Die Tabelle:

Spiele	Gew.	Unent.	Verl.	Tore	Punkte
Eintracht Frankfurt	11	8	1	27:15	17
fSpD. Frankfurt	11	8	—	29:17	16
Kickers Stuttgart	11	5	1	26:24	11
Wormatia Worms	10	5	—	25:28	10
Phönix Karlsruhe	11	5	—	25:18	10
KfV.	10	4	1	17:22	9
fSpD. Mainz	10	3	1	6:27	7
Union Bödingen	10	2	—	19:44	4

Die Lage dürfte geklärt sein! Frankfurt kam gegen Karlsruhe zu einem Doppelerfolg und damit sind wohl KfV. als auch Phönix ausgeschaltet und die Frankfurter werden den Kampf unter sich ausmachen. Es ging zwar knapp her und beide Siege fielen sehr glücklich aus, aber es sind eben Siege und Punkte, die zählen. Da auch die Stuttgarter Kickers sehr schwach spielten und sich erstmals dabei von Mainz einen Punkt nehmen ließen, hat Würtemberg-Baden insgesamt nichts mehr zu bestellen. Die Wormatia Worms holt durch einen Bombensieg über Union Bödingen Terrain auf, aber auch hier reicht es nur noch zur Platzierung.

Gruppe Ost-West

1860 München — SpV. Waldhof 0:1 (1:1); f. FC. Nürnberg — Bayern München 0:2 (1:1); f. FC. Pirmasens — SpVg. Fürtch 1:1.

Die Tabelle:

Spiele	Gew.	Unent.	Verl.	Tore	Punkte	
1. FC. Nürnberg	12	6	3	5	24:10	15
1860 München	10	7	—	5	19:15	14
Bayern München	11	6	2	5	23:12	14
SpVg. Fürtch	11	4	5	2	17:12	13
SpV. Waldhof	12	4	5	3	16:12	13
Phönix Ludwigsch.	11	3	5	5	15:20	9
f. FC. Pirmasens	9	—	4	5	14:25	4
Kaiserslautern	10	1	2	7	10:32	4

Zwei große Überraschungen! Der Tabellenführer, 1860 München, läßt sich dabei von dem erfahrungsvolleren SpV. Waldhof, der mit ungeheurer Energie spielte, schlagen und zwei wertvolle Punkte nehmen. Bayern München vollbrachte mit dem Sieg über den 1. FC. Nürnberg eine große Leistung, die Mannschaft wird immer besser. Da Fürtch nur unentschieden in Pirmasens spielte, bleibt Nürnberg-Fürtch in diesem Jahre wohl aus den Endspielen ausgeschaltet. München ist Trampf und bleibt wohl auch Gesamtsieger.

Wie sie spielten . . .

Karlshofer Fußballverein — Eintracht Frankfurt 2:3

In diesem temperamentlos durchgeführten Treffen ohne Quatität und Klasse stand für beide Mannschaften viel auf dem Spiel: für die Gäste die weitere Antwort auf die Abteilungsmeisterschaft, für die Einheimischen der wertvolle 6. Tabellenplatz, der zum Aufstieg in die geplante Verbandsliga berechtigt. Die annähernd 8000 Zuschauer wurden besonders durch die Gäste enttäuscht. Daß der KfV. zur Zeit eine Schwächeperiode durchläuft, wußte man. Das Spiel zeigte bald, daß die Frankfurter ihre stabilsten Leute in der Verteidigung und der Käuferreihe hatten, dagegen war der Mitteläufer Reis nur im Aufbau erstklassig, in der Abwehr machte er elementare Fehler. Das Schmerzmittel der Gäste ist trotz aller Technik ihre Stürmerreihe. Nach anfänglicher Überlegenheit des KfV. gehen die Gäste in der 10. Minute durch Behnig, der einen Latenschuß von Trampfer durch Nachschuß verwandelt, in Führung. Müller gleicht eine Minute später durch einen fohelhaft, aus mindestens 25 Meter geschossenen Straßstoß aus. Die Einheimischen haben verschiedentlich Pech. In der 35. Minute erobert Dietrich mit berechnetem Schuß auf 2:1 für die Gäste, dann legt Schubb den durchgehenden Müller unfair im Strafraum, ungeschädigt. Der böige Wind ist dem ohnehin schwachen Spiel das zudem viel zu hoch durchgeführt wird, sehr hinderlich, die Gäste verspüren das, und nach der Pause der KfV., bei dem jetzt erst richtig seine Schwächen zutage treten: eine Stürmerreihe, die eigentlich nur aus Müller und allenfalls dem Rechtsaußen Gschmann besteht, dem die anderen Stürmer verlagern oft in lässlicher Weise. Ein Wind, daß Huber und Wünsch auf dem Damm sind, denn die Frankfurter spielen jetzt deutlich besser und drängen. Dann erhöht Bindner in der 58. Minute auf einen von Gschmann getretenen und von Stadler schießt gewehrten Straßstoß auf 3:1. Der KfV. kommt in den letzten 15 Minuten wieder deutlich auf, aber Braun, der Ersatzmann für Behnig, verlagert freistehend in lässlicher Weise. Erst in den letzten Minuten kommt Tempo ins Spiel, nachdem Gschmann in der 80. Minute auf 2:3 verringert hat, die allzu siegesicheren Gäste können am Schluß noch froh sein, knapp gewonnen zu haben, denn der Karlshofer Mittelstürmer Seubert verfliebt, zweimal völlig frei vor dem Tor, zwei tödliche Chancen. Schiedsrichter Freiländer aus Mannheim war eine sehr umstrittene Persönlichkeit; trotzdem bleibt es bedauerlich, daß er unter polizeilicher Bedeckung zur Begegnung kam, um nicht in die Hände einer Herde ganz übler Fanatiker zu fallen.

Phönix hält sich gut

Das Spiel am Bornheimer Hang hatte einen bemerkenswert guten Besuch. 8000 Zuschauer kamen bei schönstem Frühlingssommer, der Kampf selbst war aber nicht allzu aufregend. Es wurden auch keine überragenden Leistungen gezeigt, aber es war doch immerhin ein flottes Spiel, das durch gute Einzelleistungen und solide Technik befriedigend konnte. fSpV. kam dank seiner größten Geschlossenheit, schnellerem und besserem Spiel zu einem verdienten 2:1 (2:0) Sieg.

Phönix konnte nur vor der Pause zeitweise Widerstand leisten und dann auch einige Male gefährlich werden, meist aber beherrschten jedoch die Frankfurter das Feld. Sie schloßen durch Schlagbauer und Tiaior vor der Pause ihre zwei Treffer, denen Phönix gleich nach dem Wechsel ein Tor entgegensetzte. Das Spiel ordnete dann aus, so daß schließlich Didageier-Phönix sogar vom Platz gestellt werden mußte.

Die Sensation!

1860 München — SpV. Waldhof 0:1.

Mit einer großen Überraschung endete das Münchener Spiel, da sich die Löwen von dem Rheinmeister SpV. Waldhof auf

eigenem Blase 0:1 schlagen ließen und dadurch um zwei äußerst wichtige Punkte und einseitigen um den gestern perfekt gewordenen Meistertitel kamen.

Die Mannheimer überraschten nach der angenehmen Seite und spielten mit der größten Aufopferung und verstanden auch, durch ein tatkräftiges Spiel den erungenen knappen Vorsprung bis zum Spielende zu halten. Die Münchener Löwen waren trotz der Niederlage auf eigenem Blase nicht schlecht; im Sturm waren allerdings Badner und Schläpfer nicht besonders in Form. Auch Wendt in der Verteidigung war wieder äußerst un sicher.

Das einzige Tor des Tages fiel in der 36. Minute der zweiten Halbzeit, als Walz dem 1860er Torwart Erl einen schon gefangenen Ball wieder abnahm und ins leere Tor schob.

Die Bayern holen auf

1. FC. Nürnberg — Bayern München 0:2 (0:2). Das Boxspiel der Referenzmannschaften beider Vereine vor dem Hauptkampf, der etwa von 15000 Zuschauern besucht war, endete 4:1 für München. Das schlechte Omen für die Nürnberg war also gegeben und wurde Wirklichkeit. In einem Spiel, das man wahrhaftig mit „Trauerspiel“ bezeichnen darf, wurde der Altmüller durch einen knappen Treffer der Bayern nach dem 11. Minute, wobei Köhl in der Weimung, der Ball ging aus, überhaupt nicht eingriff. Ferner ein zwar ausgezeichneter Schrägschuß von Rohr in der 34. Minute, aber nach vorausgegangenem Abseitsstellung des Schützen. Dem peinlich genauen Unparteiischen Weingärtner-Offenbach war das Abseits entgangen.

Auftakt im deutschen Motorradrennsport

63 000 Zuschauer beim Silenriederennen Hannover — Rüttchen-Erfelenz Silenriedemeister Todessturz des Berliners Fritz Weber

Der hannoversche Motorclub Niedersachsen des D.M.C. eröffnete die deutsche Motorrad-Strassenrennsaison wie alljährlich mit dem klassischen Silenriederennen. Die zum 10. Male durchgeführte Jubiläumsveranstaltung hatte mit etwa 200 Startern eine solche Rekordbesetzung erfahren, daß ein Teil der Konkurrenz schon am Samstag nachmittag ausgefahren werden mußte.

Im Mittelpunkt des Interesses stand der erste Strassenmeisterschaftsrennen für 1933, der für alle Klassen über 40 Minuten = 200 Kilometer ging. Sieger der kleinen Klasse bis 250 ccm wurde, nachdem der Sieger der Vorjahre, der Italiener Sandri, durch Sturz und Maschinenbrand ausgeschieden war, der Engländer Davenport, der auf seiner New-Imperial einen Durchschnitt von 87,8 Kilometer pro Stunde erzielte. Die Deutschen Soenius-Röhl (Nudde) und Kirchner (Wüder) belegten die nächsten Plätze. In der 350-ccm-Klasse kam nach Ausschneiden der zunächst an der Spitze gelegenen Roof-Godesberg und Winkler-München schließlich der Düsseldorf-Schneider auf seiner kontinuierlichen Velocette mit einem Stundenmittel von 92,2 Kilometer auf den Siegesplatz.

Auch den Hauptmeisterschaften, die am Sonntag morgen 8 Uhr begannen, war herrliches, frühlingswarmes Wetter beschieden, und es wurden 65 000 Zuschauer umfanden dem schwierigen, gefährlichen 65-Kilometer-Dreiecksfuhr. Die spannenden Kämpfe brachte gleich das erste Rennen, der Meisterschaftsrennen der großen Kategorien. In der 1-Liter-Klasse gab es ein hartes Duell zwischen dem Rheinländer Rüttchen und dem Singener Mosmeyer, die beide deutsche R.M.C.-Mannschaften mit deutschen Continenen lieuzten. Mit der fabelhaften Zeit von 2:02,51 Stunden, also dem

In Kürze

Schwarzwaldbmeister in der Kombination wurde bei den Stimmereischaften 1933 in Lobnau der schwäbische Meisterläufer Fritz Gaiser, Waiersbrunn vor Stober, Freiburg, und Morath, Schluchsee.

Das Eisenriede-Rennen bei Hannover brachte dem württembergischen Motorclub (R.M.C.) drei beachtliche Erfolge. Rüttchen, Erfelenz, sicherte R.M.C. gleich zwei Siege. Leider forderten die Rennen einen Toten (Weber, Berlin) und einen Schwerverletzten (Durr, Stuttgart).

Im ersten Handballspiel um die schwäbische Meisterschaft der D.Z. schlug Ehlingen die Turngesellschaft Stuttgarter überraschend mit 5:4, nachdem der Kampf bei Halbzeit noch 0:3 für Turngesellschaft gehanden hatte.

Die Endspiele um die Süddeutsche Handballmeisterschaft der Sportler sahen in Gruppe D die Spielvereinigung Fürtch mit 16:6 über Stuttgarter Kickers in Vorhand und in Gruppe West SpS. Mannheim-Waldhof mit 8:4 über Schwandheim. SpS. Kaiserslautern leistete dem alten Handballpionier SpS. 98 Darmstadt erbitterten Widerstand und ließ sich nur knapp 4:6 abfangen.

Das Berliner Hallenportfest der Polizei sah bei härtestem Besuch ausgezeichnete Ergebnisse. Wieder einmal gewann der lange Stettiner Doitor die 1000 Meter in 2:32,4 Min. vor Abraham, Berlin. T.S. Wittenberg mit Spring erzielte in der 3x1000 Meter Staffel und W.S. Berlin in der 4x400 Meter Staffel den Sieg.

Beim großen italienischen Straßenrennen Mailand-St. Remo blieb der Italiener Guerra verdienter Sieger.

Sietas, Hamburg, stellte bei den internationalen Schwimmsportwettbewerben in Altana einen neuen deutschen Rekord im 100 Meter Brustschwimmen in 1:14 Minuten auf.

Das Davispokalspiel Deutschland — Spanien wird in der Zeit vom 5. bis 7. Mai in Wiesbaden stattfinden.

Schwarzwaldb-Schimeisterschaften Gaiser (Waiersbrunn) zum zweiten Male Schwarzwaldbmeister

Trotz der schon sehr starken Märzjonne hatten die Schneefälle der letzten Woche eine so gute Unterlage geschaffen, daß die schon mehrfach verschobenen Schwarzwaldb-Schimeisterschaften unter sehr guten Bedingungen durchgeführt wurden. Die Durchführung war dem SpS. Ludwigsch. Lang zum Auszug. Als erste Konkurrenz kam der 17. Kilometer-Lauf zum Auszug. Die beste Zeit der 82 Läufer erreichte der Freiburger Haller mit 1:14,28, der damit den besten der Klasse L. Gaiser (Waiersbrunn) noch um 2:54 Min. übertraf. Der Pfälzer Läufer war mit 70 Teilnehmern sehr gut besetzt. Die Strecke mußte stark befestigt werden, was jedoch immer noch eine Höhenifferenz von 150 Meter auf. Vor allen Dingen kam es auf große Standfestigkeit an, da einige Geländebewellen große Schwierigkeiten boten.

Eine große Anzahl Zuschauer hatte sich am Sonntag bei der Sprungjänge bei Muggenbrunn eingefunden. Sie war durch die Sonne ziemlich stark aufgefrischt. Das Springen spitzte sich zu einem Zweikampf zwischen dem Titelverteidiger Fritz Gaiser und dem im Langlauf besser platzierten Fredy Stober-SpS. zu. Bis zum zweiten Gang war das Ergebnis noch völlig offen, als dann in festerer Manier Gaiser 2:5 sprang und Stober kürzer, war die Entscheidung zu Gaisers Gunsten gefallen. Er sicherte damit zum zweiten Male den Titel eines Schwarzwaldbmeisters.

Baden — Elsas

am nächsten Sonntag auf dem Blase des 1. FC. Forzheim steht folgende badische Mannschaft: Wittenmann (Sandhofen); Burckhardt (Brüdingen); Dienert (SpS. Karlsruhe); Gruber (Waldhof); Schmidt, Häußlein (beide 1. FC. Forzheim); Horning (Brüdingen); Fischer (Forzheim); Jöhner (8. Mannheim); Huber (Forzheim); Metz (Forzheim). Die Elf könnte stärker sein, doch dürfte sie genügen für einen Sieg über die Elsäffer.

Auftakt im deutschen Motorradrennsport

63 000 Zuschauer beim Silenriederennen Hannover — Rüttchen-Erfelenz Silenriedemeister Todessturz des Berliners Fritz Weber

Der hannoversche Motorclub Niedersachsen des D.M.C. eröffnete die deutsche Motorrad-Strassenrennsaison wie alljährlich mit dem klassischen Silenriederennen. Die zum 10. Male durchgeführte Jubiläumsveranstaltung hatte mit etwa 200 Startern eine solche Rekordbesetzung erfahren, daß ein Teil der Konkurrenz schon am Samstag nachmittag ausgefahren werden mußte.

Im Mittelpunkt des Interesses stand der erste Strassenmeisterschaftsrennen für 1933, der für alle Klassen über 40 Minuten = 200 Kilometer ging. Sieger der kleinen Klasse bis 250 ccm wurde, nachdem der Sieger der Vorjahre, der Italiener Sandri, durch Sturz und Maschinenbrand ausgeschieden war, der Engländer Davenport, der auf seiner New-Imperial einen Durchschnitt von 87,8 Kilometer pro Stunde erzielte. Die Deutschen Soenius-Röhl (Nudde) und Kirchner (Wüder) belegten die nächsten Plätze. In der 350-ccm-Klasse kam nach Ausschneiden der zunächst an der Spitze gelegenen Roof-Godesberg und Winkler-München schließlich der Düsseldorf-Schneider auf seiner kontinuierlichen Velocette mit einem Stundenmittel von 92,2 Kilometer auf den Siegesplatz.

Auch den Hauptmeisterschaften, die am Sonntag morgen 8 Uhr begannen, war herrliches, frühlingswarmes Wetter beschieden, und es wurden 65 000 Zuschauer umfanden dem schwierigen, gefährlichen 65-Kilometer-Dreiecksfuhr. Die spannenden Kämpfe brachte gleich das erste Rennen, der Meisterschaftsrennen der großen Kategorien. In der 1-Liter-Klasse gab es ein hartes Duell zwischen dem Rheinländer Rüttchen und dem Singener Mosmeyer, die beide deutsche R.M.C.-Mannschaften mit deutschen Continenen lieuzten. Mit der fabelhaften Zeit von 2:02,51 Stunden, also dem

neuen Streckenford-Durchschnitt von 97,7 Kilometer pro Stunde, gelangte schließlich Rüttchen mit genau 1 Meter Vorsprung vor Mosmeyer ins Ziel und erlang damit den Titel eines Silenriedemeisters für 1933. Auch in der Halbliterklasse wurde erbittert gekämpft, nachdem der vielfache Silenriedemeister und Favorit Bauhofer-München durch Defekte ausgeschieden war: hier siegte der Nürnberger Leh auf Norton (Continental) mit einem Durchschnitt von 95,3 Kilometer pro Stunde (also ebenfalls neuer Rekordzeit) ganz knapp vor seinem Markengefährten Soenius-Röhl.

Auch in den Rahmen-Wettbewerben gab es eindrucksvolle Siege für die Marken R.M.C. und Continental: so gewann der Schweizer Stürle-Wasel auf R.M.C.-Gespann mit seiner Frau im Seitenwagen die 600-ccm-Klasse des Weimagentennens, während in der großen Weimogenkategorie der Achener Wehrs auf Harley der beste Mann war. Auch das Jubiläumsrennen um den Preis der Stadt Hannover war eine Beute von R.M.C., denn hier vermochte der nochmals gestartete Rüttchen-Erfelenz mit 97,5 Kilometer pro Stunde sich abemals als Sieger der großen Kategorie zu behaupten. Schneider-Düsseldorf auf Velocette fügte seinem Vortagsersfolg einen weiteren Sieg in der Klasse bis 850 ccm hinzu.

Die glänzende organisierte Veranstaltung blieb leider von schweren Unfällen nicht verschont: der Ludwigsburger Durr wurde bei einem Sturz erheblich verletzt, und in der großen Solomachinenklasse verunglückte der Berliner R.M.C.-Fahrer Fritz Weber durch Anprall an einen Baum tödlich.

